



Entwicklungsstrategie der deutschen Minderheit in Polen für die Jahre 2016-2021



Dom Współpracy Polsko-Niemieckiej



Bundesministerium
des I

**Entwicklungsstrategie der deutschen Minderheit
in Polen für die Jahre 2016-2021**

Oktober 2016

Gefördert durch:



Bundesministerium
des Innern

Diese Maßnahme wurde gefördert mit Mitteln
des Bundesministeriums des Innern
der Bundesrepublik Deutschland

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	2
Überblick über die deutsche Minderheit in Polen	5
Probleme der deutschen Minderheit	17
Ziele der deutschen Minderheit	27
Vision	27
Strategieziel	28
Operativen Ziele	29
Maßnahmen und Strategie-Aktivitäten	35
Strategie Management	36
Anhänge	37
Anhang 1 – Problemanalyse	40
Anhang 2 – Zielanalyse	42
Anhang 3 – Aktivitätsplan	46

Vorwort

Vor ein paar Jahren beschloss der Verband deutscher Gesellschaften eine Strategie der Entwicklung der deutschen Volksgruppe in Polen auszudenken und niederzuschreiben und danach auch offiziell mit dem Beschluss des Vorstandes vom 10. April 2017 anzunehmen. Sie wurde für die Jahre 2010 bis 2015 vorbereitet. Sie sollte als eine Vision dienen, die wir als Gemeinschaft erreichen wollten. Nach der Überprüfung der Ergebnisse, die wir im Jahr 2016 mit hunderten von Mitgliedern durchgeführt haben, kamen wir zu der Feststellung, dass die Strategie ihre Gültigkeit nicht verloren hatte. Wir möchten weiterhin **„eine selbstbewusste deutsche Volksgruppe mit geprägter Identität, mit vielen aktiven Mitgliedern und Eliten“**, die ihre Rechte kennen und sie mutig verlangen und verteidigen, werden.

Mit der Zeit haben wir gelernt, dass wir eine sehr gute Kommunikation und Einvernehmen benötigen, um eine Strategie in so großer Gesellschaft, wo jeder Einzelne auf unterschiedliche Weise mit seinem Verein und der Volksgruppe verbunden ist, umzusetzen. Diese Voraussetzungen wurden nicht erfüllt und eben daran muss gearbeitet werden.

Zentrales Wort der Strategie ist die „deutsche Identität“, die in unseren Fall auf unterschiedlichen regionalen Zugehörigkeiten basiert. Wir sind Deutsche als Schlesier, Ost- und Westpreußener,

Pommeraner, Lodscher usw. Gleichzeitig sind wir in Polen von einer anderen Mehrheitskultur und Sprache umkreist, in welche wir bereit sind uns zu integrieren aber nicht zu assimilieren. Wir sind hier, jeder in seiner Heimat, seit Jahrhunderten, aber meistens erst seit Jahrzehnten dem Druck der Assimilation ausgesetzt. Zuerst war es eine zwangshafte Assimilation, dann aber oft ohne gesellschaftliche Stütze, eine Selbstassimilation. Den Mut, eine Vision zu formulieren mit Bewahrung oder sogar Wiederbelebung der Identität, bauen wir auf der Überzeugung auf, dass sich die Identität gestalten lässt, dass das Deutschtum attraktiv ist und viele von uns bereit sind sich ehrenamtlich für Sprache, Kultur, Gemeinschaft und letztendlich auch für die Idee des vielfältigen Europa zu engagieren. Die Volksgruppe besteht aus Menschen und ihre Identität basiert auf tausenden persönlichen Identitäten der Mitglieder und ist davon abhängig.

Identität ist die einzigartige Persönlichkeitsstruktur eines Menschen: **wer bin ich?, auf wen beziehe ich mich?, wer bezieht sich auf mich?, worüber definiere ich mich? und was macht mich aus?** Identität ist ein lebenslanger Prozess und zeigt sich im Auftreten, Sprache, Stärken und Schwächen, im Selbstbild, Selbstgefühl und Glauben an sich, etc. Die Strategie basiert auf dem Glauben, dass sich die Identität im Lebensverlauf entwickelt und verändert. Identität ist daher einerseits ein zeitlich überdauerndes Konzept, das sich andererseits aber lebenslang in Entwicklung und Veränderung befindet.

Genauso wie bei den Mitgliedern kann sich auch die Identität der Volksgruppe entwickeln und verändern. Daher ist wichtig, dass die rationell handelnde Gemeinschaft die Identität der Menschen, Familien oder Berufsgruppen dauerhaft unterstützen soll, die wachsenden Interessen und Bedürfnisse auf dem Weg der Entdeckung der Volkszugehörigkeit und Stolz auf den deutschen Kulturkreis in allen regionalen Facetten, die in Polen die deutsche Gemeinschaft so reich machen, erfüllen wird.

Um die Strategieziele zu erreichen ist es notwendig ganze Familien, alle Altersstufen und Menschen unterschiedlicher Berufe und Interessen zu versammeln und auch die Gaben der Mitglieder zum Gemeinwohl nutzen zu können. Die Identität ist aber auch **an der deutschen Sprache** - eben als Identitätsträger - verankert. Bildung und Sprachförderung sollen ein fester Bestandteil in allen Bemühungen und Projekten werden. Für diese zwei Stützen muss immer nach Ressourcen gesucht werden um die Sprache in den Alltag der Deutschen in Polen einzuführen. Sie ermöglicht es die deutsche Kultur zu genießen und zu gestalten.

Die Strategie ist nicht allein Verpflichtung des Verbandes deutscher Gesellschaften sondern eine gemeinsame Pflicht. Von allen zusammen und jedem einzeln. Nach vielen Jahren der europäischen Entwicklung, an welcher auch Polen mit Deutschland aktiv teilgenommen haben, sehen wir, dass die demokratischen Prozesse als auch die europäische Integration rückgängig verlaufen können. Immer wenn eine schwierige Zeit kommt, ist die Stärke der Gemeinschaft und eine Volksgruppe wichtig, die als nationale Minderheit lebt und nur durch eigene Identität stark bleiben kann. Demnach soll die Strategie der Entwicklung und nicht nur der Verteidigung dienen.

Deswegen nehmen wir alle die Stricke in die Hände, um gemeinsam in eine Richtung zu ziehen.

Bernard Gaida

Oppeln, den 26. März 2017

Überblick über die deutsche Minderheit in Polen

In Polen gibt es neun nationale und vier ethnische Minderheiten. **Zu den nationalen Minderheiten zählen:** Armenier, Deutsche, Juden, Litauer, Russen, Slowaken, Tschechen, Ukrainer und Weißrussen. **Zu den ethnischen Minderheiten zählen** Karäer, Lemken, Roma und Tataren, Kaschuben. Laut der Volkszählung von 2002 sind es insgesamt 253.273 Personen. Laut der Volkszählung von 2011 haben sich bereits 316.871 Personen als Mitglieder nationaler und ethnischer Minderheiten identifiziert, was 0,85% der Bevölkerung Polens ist. Eine nationale Minderheit unterscheidet dabei ein Aspekt von einer ethnischen Minderheit. Die nationale Minderheit identifiziert sich mit „der organisierten Nation in ihrem eigenen Land“, während diese Eigenschaft bei der ethnischen Minderheit fehlt. Im Klartext heißt es, dass sich die deutsche Minderheit in Polen als nationale Minderheit mit der deutschen Nation identifiziert, die „in ihrem eigenen Land“, also in der Bundesrepublik „organisiert“ lebt. Bei den ethnischen Minderheiten, wie z.B. den Roma oder Tataren fehlt dagegen die Identifikation mit dem eigenen „Mutterland“, weil es ein solches gar nicht gibt. Bei der Definition einer nationalen Minderheit sei auf Art. 2.1.5. des Minderheitengesetzes verwiesen, wonach die Vorfahren der Angehörigen einer nationalen Minderheit die Republik Polen seit mindestens 100 Jahren bewohnen müssen. Diese Bestimmung ist vor dem Hintergrund des von polnischer Seite immer wieder erhobenen Vorwurfs, dass es keine anerkannte polni-

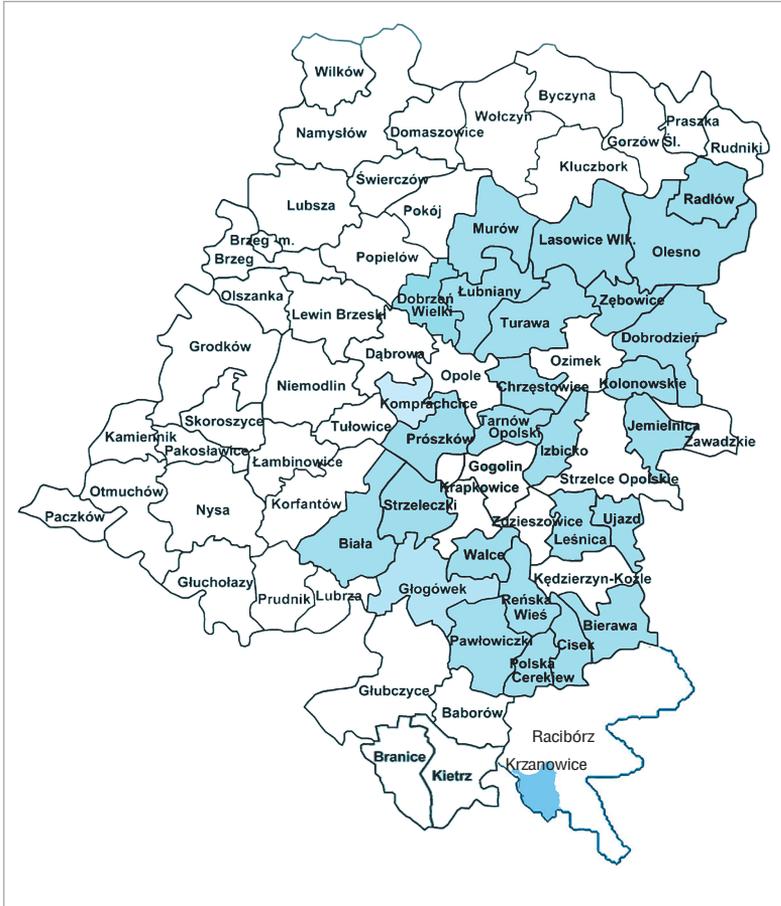
sche Minderheit in der Bundesrepublik gebe, aufschlussreich. Die häufig dargebrachte Argumentation, dass polnischsprachige Arbeiter bereits seit den 1870er Jahren als sog. „Ruhrpolen“ in Deutschland gelebt haben und deren Nachfahren somit ein Recht auf Anerkennung als nationale Minderheit hätten, ist problematisch. Die meisten „Ruhrpolen“ sind in der Zwischenkriegszeit ausgewandert oder haben sich an die westdeutsche Gesellschaft assimiliert. Dagegen wäre es sachlich falsch, zu behaupten, dass die nach 1950 eingewanderten Aussiedler (sog. „Spätaussiedler aus Polen“) Polen seien, die sich als Angehörige einer nationalen Minderheit fühlen.

■ Die deutsche Minderheit in Polen

In Polen leben etwa 300.000-400.000 Bürger deutscher Nationalität (nach eigener Einschätzung).

Nach der Volkszählung (2002) wurden 147.094 Personen registriert, die ihre Nationalität als deutsch deklarierten. Im Jahre 2011 waren es 144.236. Diese Volksgruppe ist in 11 Woiwodschaften vorhanden. Der größte Teil von ihnen lebt in der Woiwodschaft Oppeln (104.399 Personen – 2002, 78.157 – 2011), gefolgt von den Woiwodschaften Schlesien (Hauptstadt Kattowitz): 30.531 – 2002, 34.799 – 2011, Ermland-Masuren (Allenstein): 4.311 – 2002, 4.645 – 2011, Pommern (Danzig): 2.016 – 2002, 4.614 – 2011, Niederschlesien (Breslau): 1.792 – 2002, 4.509 – 2011, Westpommern (Stettin): 1.014 – 2002, 3.165 – 2011, Großpolen (Posen): 820 – 2002, 3.191 – 2011, Kujawien-Pommern (Bromberg): 636 – 2002, 2.382 – 2011, Lebus (Grünberg): 513 – 2002, 1.560 – 2011, Masowien (Warschau): 351 – 2002, 2.562 – 2011 und Lodsch: 263 – 2002, 1.383 – 2011.

Die Deutschen bewohnen überwiegend die zentralen und östlichen Landkreise der Woiwodschaft Oppeln, nämlich: Groß Strehlitz (20,62% – 2002, 15,9% – 2011), Landkreis Oppeln (19,82% – 2002, 16,3% – 2011), Krappitz (18,38% – 2002, 15,3% – 2011), Rosenberg (16,82% – 2002, 13,2% – 2011), Neustadt (14,93% – 2002, 11,8% – 2011), Kandrzin-Cosel (13,15% – 2002, 10,2% – 2011),

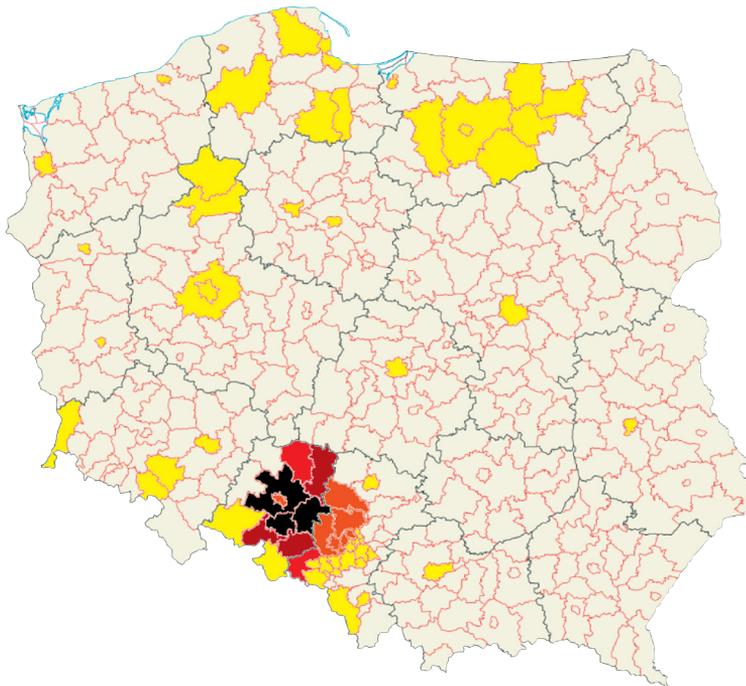


Kreuzburg (9,75% – 2002, 6,8% – 2011) und OppeIn-Stadt (2,46% – 2002, 1,9% – 2011).

Des Weiteren bewohnen sie die westlichen Landkreise der Woiwodschaft Schlesien: Ratibor (7,24% – 2002, 9,7% – 2011), Gleiwitz (4,25% – 2002, 3,5% – 2011), und Lublinitz (3,10% – 2002, 2,4% – 2011). Auf dem Gebiet von 19 Gemeinden der Woiwodschaft OppeIn und 3 Gemeinden in der Woiwodschaft Schlesien bilden die Deutschen über 20% der Bevölkerung.

Ca 3% der Deutschen in Polen lebt in Ermland-Masuren.

Verteilung der Deutschen in Polen laut Ergebnissen der Volkszählung von 2011 auf Kreisebene.



SCHWARZ – über 15% der Bevölkerung gab die deutsche Nationalität an
DUNKELROT – 10-15%
ROT – 5-10%
ORANGE – 1-5%
GELB – Kreise in denen die Deutschen unter 1% der Bevölkerung bilden, ihre Anzahl aber mehr als 200 beträgt

■ Geschichtliche Ereignisse

Ursache für die Entstehung der deutschen Minderheit in Polen sind territoriale Verschiebungen nach dem Zweiten Weltkrieg. 1945 wurden die Ostgebiete des polnischen Vorkriegsterritoriums von der Sowjetunion annektiert. Als Entschädigung wurden zunächst große Gebiete im Osten des Deutschen Reiches unter polnische Verwal-

tung gestellt und auf der Potsdamer Konferenz (Juli/August 1945) von allen Alliierten zum Teil des neuen polnischen Staatsgebietes erklärt. Dieser neue polnische Landstreifen umfasste die Gebiete Schlesien, Ostbrandenburg, Pommern, Südostpreußen und die freie Stadt Danzig. Vor dem Zweiten Weltkrieg lebten in diesen Regionen ca. neun Millionen Deutsche. Noch vor dem Ende des Krieges im Jahr 1945 haben Millionen Deutsche aus Angst vor der Roten Armee Haus und Hof verlassen. Flucht und Vertreibung der Deutschen in Zeiten der kommunistischen Diktatur als auch die Zuwanderung von Polen aus Zentral- und dem nunmehr sowjetischen Ostpolen – veränderten die Bevölkerungsverhältnisse in diesen Regionen grundlegend. Im Zuge der Errichtung eines polnischen Nationalstaates waren die verbliebenen Deutschen der Assimilierungspolitik des Parteiregimes ausgesetzt. In der Zeit von 1945 bis 1989 war die deutsche Sprache und Kultur verboten, ferner verschwand alles Deutsche aus dem öffentlichen Leben im Nachkriegspolen. Aus Angst vor Repressalien wurde auch in den eigenen vier Wänden immer weniger Deutsch gesprochen.

Die Grundlage für die kulturelle Vielfaltigkeit, in der nationale Minderheiten ihre eigenen Sprachen, Kultur und Geschichte offen leben und präsentieren können, wurde in Polen mit der Einführung der Demokratie ab dem Jahr 1989 möglich. Erst die veränderten politischen Rahmenbedingungen ermöglichten eine offizielle Organisation der deutschen Minderheit; dabei gilt das Versöhnungstreffen zwischen dem polnischen Ministerpräsident Tadeusz Mazowiecki und dem Bundeskanzler Helmut Kohl in Kreisau am 14. November 1989 als legendär. Diese Zusammenkunft gilt als Meilenstein der Anerkennung der deutschen Minderheit in Polen, da die Erklärung der beiden damaligen Staatsoberhäupter im Hinblick auf die rechtliche und politische Stellung eine neue Minderheitenpolitik Warschaus einläutete. Schriftlich verankert wurden die rechtlichen Rahmenbedingungen durch den Abschluss sowohl des Deutsch-Polnischen Grenzvertrages vom 14. November 1990 und insbesondere durch den Abschluss des Deutsch-Polnischen Nachbarschaftsvertrags vom 17. Juni 1991 (Artikel 20). Den Deutschen wurden damit volle Rechte als nationale Minderheit sowie eine Vertretung im Sejm gewährt. Am 16. Januar 1990

registrierte man im Gericht in Kattowitz die erste Sozial-Kulturelle Gesellschaft der Deutschen in Schlesien, dieser folgte die Registrierung der Gesellschaft im Opperler Schlesien am 16. Februar 1990. Im Lauf der nächsten Monate entstanden viele deutsche sozial-kulturelle Gesellschaften, vornehmlich in den Regionen Opperler Land, Schlesien, Niederschlesien, Kujawien-Pommern, dem Ermland und den Masuren. Um mit einer Stimme gegenüber der deutschen und der polnischen Regierung zu sprechen, wurde eine zentrale Organisation, der Verband der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen (VdG) mit Sitz in Opperln, gegründet, dem die überwiegende Mehrheit der Organisationen angehört. Am 6. Januar 2005 wurde vom polnischen Sejm ein Gesetz über nationale und ethnische Minderheiten sowie Regionalsprachen verabschiedet. In Umsetzung dieses Gesetzes wurden am 21. September 2005 unter anderem Vertreter der deutschen Minderheit zu einem gemeinsamen Ausschuss der Regierung und nationaler und ethnischer Minderheiten berufen. Durch das Minderheitengesetz ist auch eine Förderung der deutschen Minderheit im Sprach- und Kulturbereich durch die polnische Regierung möglich. Gemeinden mit einem Minderheitenanteil von mindestens 20% können offiziell als zweisprachig anerkannt werden und Deutsch als sog. Hilfssprache einführen sowie zweisprachige Ortsschilder erwirken.

■ Zielsetzung der deutschen Minderheit in Polen

Wichtige Ziele der kulturellen Arbeit der deutschen Minderheit sind die Erinnerung an deutsch-polnische (regionale) Kultur, die Pflege ihrer Traditionen, die Förderung des interkulturellen Dialogs sowie die Etablierung und Erhalt der Lehre der deutschen Sprache in Kindergärten und Schulen. Sowohl die Unterstützung und Vertiefung partnerschaftlicher deutsch-polnischer Beziehungen als auch die Förderung ihrer Gemeinschaft im Einnehmen einer wichtigen Rolle in der polnischen Zivilgesellschaft sind wichtige Merkmale.

Vor allem in der schlesischen Woiwodschaft Opperln ist die deutsche Minderheit gut organisiert, sie stellt hier Landtagsabgeordnete, Bürgermeister und Gemeindevorsteher, unlängst sind

eine Reihe von zweisprachigen Ortsschildern aufgestellt worden. Dennoch steht sie wie in anderen polnischen Regionen vor einigen Herausforderungen. Die Verbundenheit zur deutschen Kultur ist bei der älteren Generation stärker als bei den Jungen ausgeprägt und die Herausforderungen der Spitze der deutschen Minderheit bestehen weitestgehend darin, die deutschen Sprachkenntnisse sowie die Identität ihrer Angehörigen zu festigen und zu erhalten.

■ Organisationen der deutschen Minderheit in Polen

Die Gesellschaften wurden in der ersten Linie von denjenigen gegründet, die noch zu deutschen Zeiten geboren wurden und der deutschen Sprache mächtig waren. Und tatsächlich es hat sich vieles geändert. Die Solidarność-Bewegung hat das Land und somit auch die Einstellung gegenüber den in Polen lebenden Minderheiten verändert. Deutsch durfte wieder in den Schulen in dem Gebiet, wo es bisher verboten war, unterrichtet werden. Anfangs fehlten Lehrer für den Unterricht und es halfen sowohl pensionierte Lehrer aus der Bundesrepublik als auch die älteren Vertreter der Minderheit selbst mit aus.

1991 wurde der Verband der sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen gegründet, also der Dachverband für alle deutschen Gesellschaften.

Zu den ständigen Mitgliedern des Verbandes gehören (Stand 08.03.2017):

1. Sozial-Kulturelle Gesellschaft der Deutschen im Oppelner Schlesien;
2. Deutscher Freundschaftskreis im Bezirk Schlesien;
3. Verband der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren;
4. Bund der deutschen Minderheit in Danzig;
5. Sozial-Kulturelle Gesellschaft der deutschen Minderheit in Stetti;
6. Bund der Bevölkerung deutscher Volkszugehörigkeit mit Sitz in Thorn;
7. Deutsche Sozial-Kulturelle Gesellschaft in Schneidemühl;
8. Deutsche Sozial-Kulturelle Gesellschaft in Lodsch;
9. Sozial-Kulturelle Gesellschaft der deutschen Minderheit in Grünberg;
10. Deutsche Sozial-Kulturelle Gesellschaft in Breslau;
11. Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit;
12. Niederburger Gesellschaft der Deutschen Minderheit;

13. Bund der Deutschen Minderheit in Konitz;
14. DFK/Deutsche Sozial-Kulturelle Gesellschaft in Waldenburg;
15. DFK/Deutsche sozial-kulturelle Gesellschaft in Glatz;
16. Deutsche Kulturell-Folkloristische Gesellschaft „Rübenzahl“;
17. Deutsche sozial-kulturelle Gesellschaft in Liegnitz;
18. Deutscher Christlicher Riesengebirgsverein in Hirschberg;
19. Gesellschaft der Deutschen Minderheit in Bromberg;
20. Gesellschaft der Bevölkerung deutscher Abstammung in Graudenz;
21. Sozial Kulturelle Gesellschaft der Deutschen Minderheit „Pomerania“ in Köslin;
22. Gesellschaft der deutschen Minderheit Stadt Marienburg und Umgebung;
23. Gemeinschaft der Deutschen Minderheit „Vaterland“ in Westpreußen;
24. Sozial-Kultureller Bund der deutschen Minderheit;
25. Stolper Bund der Bevölkerung Deutscher Abstammung;
26. Deutsche Gemeinschaft „Versöhnung und Zukunft“;
27. Bund der deutschen Minderheit in Dirschau.

Die Deutschen haben im Laufe der Jahre auch viele Zweckorganisationen gegründet – die wichtigsten sind:

- Stiftung für die Entwicklung Schlesiens und Förderung lokaler Initiativen,
- Wirtschaftskammer Schlesien,
- Bauernverband,
- Verband schlesischer Landfrauen,
- Wohltätigkeitsgesellschaft.

Die Tätigkeit der Deutschen beschränkt sich nicht nur auf die eigene Bevölkerungsgruppe, sondern auch auf das gesellschaftliche Umfeld und die Region.

■ Bildung und Sprache

Der Bericht des polnischen Innenministeriums berücksichtigt das Alter, den Bildungsgrad und die lokale Verbreitung der deutschen Minderheit in Polen. So leben 70,51 % der Deutschen

in Polen im dörflichen Milieu, was viel höher ist als im gesamt-polnischen Durchschnitt (38,2 %). Laut dem Bericht gibt es eine enge Verbindung zwischen dem Wohnort und dem Bildungsgrad. Nur 3,12 % der Deutschen in Polen haben einen Hochschulabschluss, was im Vergleich zum Durchschnitt in Polen (9,9 %), in der Woiwodschaft Oppeln (8 %) und in der Woiwodschaft Schlesien (8,9 %) verhältnismäßig wenig ist. Diese Zahlen werden jedoch von den Autoren des Berichts gleich relativiert. So wird darauf hingewiesen, dass es in den beiden oberschlesischen Woiwodschaften zahlreiche universitäre Bildungseinrichtungen in Oppeln, Gleiwitz, Kattowitz oder Tschenstochau gibt, was den allgemeinen Durchschnitt der akademischen Ausbildung in den beiden Woiwodschaften hebt. Zieht man dagegen die polnische Dorfbevölkerung als Referenzwert heran, so kann man konstatieren, dass sich die deutsche Minderheit von der polnischen Mehrheit nicht wesentlich unterscheidet. So verfügt nur 4,2 % der polnischen Dorfbevölkerung über einen Hochschulabschluss. Ähnlich sieht es in den beiden oberschlesischen Woiwodschaften aus. Im Oppelner Teil sind unter der dörflichen Gesamtbevölkerung nur 3,8 % Akademiker, in der Woiwodschaft Schlesien 5,1 %. Auf der anderen Seite ist der Anteil der Deutschen unter denjenigen, die keinen Schulabschluss besitzen (2,24 %) geringer als im gesamt-polnischen Durchschnitt (3,64 %).

Unter einer regionalen Sprache versteht man bei der deutschen Minderheit den oberschlesischen (polnischsprachigen) Dialekt (das Wasserpolnische). Für alle nationalen und ethnischen Minderheiten gilt dabei, dass der Gebrauch einer regionalen Sprache eine Erscheinung des dörflichen Milieus ist (83,44 %), was sich beispielsweise von den polnischstämmigen Oberschlesiern unterscheidet, die im oder um das Industriegebiet leben. So wird von der deutschen Minderheit die regionale Sprache überwiegend in Ortschaften mit weniger als 10.000 Einwohnern gesprochen (77,77 %). Vom Alter her sind generell bei allen Minderheiten Überalterungstendenzen festzustellen. So sind weniger als 15% der Deutschen in Polen Minderjährige, was weniger ausmacht als im gesamt-polnischen Durchschnitt (23,2 %). Die Gruppe der Sechzig-

bis Siebzigjährigen ist dagegen sehr stark vertreten. Dennoch ist die knappe Mehrheit der Deutschen in Polen (50,11 %) jünger als 45 Jahre. Inwieweit sich die junge Generation mit der deutschen Sprache, Kultur und Tradition identifiziert und sie lebt, geht aus solchen statistischen Erhebungen natürlich nicht hervor. Aus den Berichten der aktiven Deutschen in Oberschlesien erfährt man häufig, dass der Besitz eines deutschen Reisepasses und der deutschen Staatsbürgerschaft noch lange nichts aussagt.

Unter organisatorischem Aspekt wird die deutsche Sprache als Minderheitensprache in den Bildungseinrichtungen des polnischen Bildungssystems entweder in öffentlichen Schulen oder in Vereinschulen unterrichtet. Die öffentlichen Einrichtungen sind Grundschulen, Mittelschulen (Gymnasium) und Oberschulen, wo der Deutschunterricht auf Antrag der Eltern angeboten wird. Die Vereinsschulen bieten den Deutschunterricht nach demselben Prinzip wie die öffentlichen Schulen an: der Deutschunterricht wird auf Antrag der Eltern organisiert; das Fortbestehen einer Einrichtung wird durch die ihr zustehende Bildungssubvention abgesichert. Öffentliche Kindergärten, die Deutsch als Minderheitensprache unterrichten, sind dagegen Eigenaufgabe der Gemeinden. Kindergärten, deren Träger Vereine sind, werden allein durch die jeweiligen Vereine gefördert.

Nach den Angaben des polnischen Bildungsministeriums gab es im Schuljahr 2015/2016 landesweit über 51 Tsd. Schüler, die den Unterricht Deutsch als Minderheitensprache auf verschiedenen Bildungsetappen in über 750 Einrichtungen (Schulen und Kindergärten) besuchten. In den meisten Schulen wurde der Deutschunterricht in Form von drei Zusatzstunden wöchentlich angeboten; in den Kindergärten wurden wöchentlich vier Stunden Deutsch unterrichtet. Ergänzend zum Sprachunterricht musste in der zweiten und dritten Bildungsetappe das Fach „Geschichte und Kultur“ organisiert werden.

Aus den Schülerzahlen ergibt sich das folgende quantitative Bild des Deutschunterrichts im polnischen Bildungssystem (siehe Abbildung 1, Seite 17): die Grundschulen sind der wichtigste Anlaufpunkt für Kinder der deutschen Minderheit. Die Kinder der Grundschulen machen 75 % aller Kinder aus, die Deutsch als Minderheitensprache

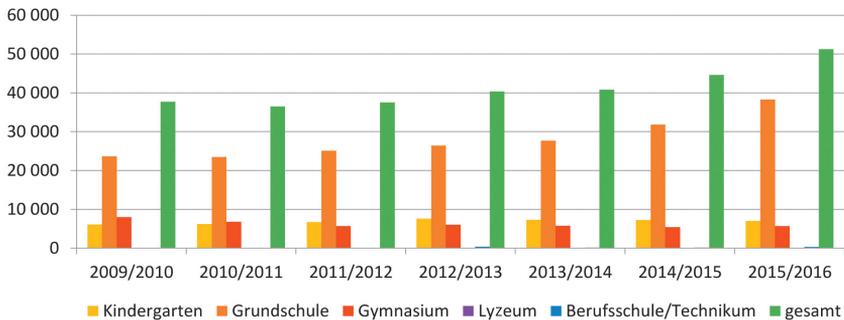


Abbildung 1. Zahl der Schüler mit Deutsch als Minderheitensprache in den Jahren 2009-2015

lernen. Aufgrund der Attraktivität der deutschen Sprache nehmen diesen Unterricht erfahrungsgemäß auch die Kinder der polnischen Mehrheit in Anspruch. Der Deutschunterricht in den Kindergärten wird momentan an fast 7000 Kinder der deutschen Minderheit angeboten, so dass ein Großteil der Kinder unter Umständen mit dem Deutschunterricht erst in der Grundschule anfängt. Auffallend ist die Reduzierung der Schülerzahlen beim Übergang ins Gymnasium. Die Ursachen dafür lassen sich nur vermuten: In dieser Bildungsetappe wird obligatorisch eine zweite Fremdsprache eingeführt und die Rahmenlehrpläne umfassen wesentlich mehr Sachfächer als in der Grundschule, so dass einzelne Kinder mit Deutsch-Zusatzstunden überbeansprucht werden, was wiederum dazu führt, dass in der Mittelschule ein Antrag auf den Minderheiten-Sprachunterricht gar nicht gestellt wird. Diese Schülerzahlen sinken noch mehr in der Bildungsetappe der Oberschule – 2015/2016 wurde der Unterricht Deutsch als Minderheitensprache landesweit an nur neun Oberschulen (Berufsschule, Technikum, Lyzeum) angeboten.

Ein für die deutsche Minderheit wichtiger Bereich der Bildung ist der Unterricht in zwei Sprachen – Deutsch und Polnisch, der für die deutsche Minderheit auch auf Antrag der Eltern stattfindet. Im Schuljahr 2015/2016 hat man diese Form des Unterrichts in insgesamt 23 Bildungseinrichtungen angeboten. In neun von diesen Einrich-

tungen wurde der Unterricht in allen Klassen eingeführt, die übrigen Schulen führten einzelne Abteilungen mit dieser Unterrichtsform.

Zu der Qualität des Deutschunterrichts lassen sich keine verlässlichen Angaben machen. Der Deutschunterricht unterliegt ganz der Aufsicht der Schul- bzw. Kindergartenleitung und somit des Bildungskuratorium, so dass Organisationen und Vertreter der deutschen Minderheit keinen direkten Einfluss auf das Geschehen im Deutschunterricht, die Inhalte, Methoden und Lehrmittel haben. Erfahrungsgemäß hängt die Qualität des Deutschunterrichts vor allem von den Deutschlehrern ab. Die Unterstützung des Deutschunterrichts erfolgt somit indirekt z.B. über Schulungen für Deutschlehrer, Einfluss auf die Fortbildungsmaßnahmen (Programm Niwki), Zusammenarbeit mit Verlagen bei der Herausgabe von Lehrbüchern, finanzieller und fachlicher Förderung von Schulen und Kindergärten, die Deutsch als Minderheitensprache anbieten.

Der Sprachunterricht für die deutsche Minderheit ist durch eine Verordnung aus dem Jahre 2007 geregelt. Sie umfasst Regelungen zu Aufgaben von Schuldirektoren und Selbstverwaltungseinheiten und Privilegien von Mitgliedern der nationalen und ethnischen Minderheiten. Sie regelt Formen und das Stundenkontingent des Unterrichts Deutsch als Minderheitensprache, des Fachs „Geschichte und Kultur“ und „Geographie des Herkunftslandes“. In Anbetracht der geplanten Bildungsreform werden diese Regelungen höchstwahrscheinlich im Jahr 2017 neu formuliert und an das neue Schulsystem angepasst. Nach Aussagen des Bildungsministeriums sind im Bereich Minderheitenschulwesen keine grundsätzlichen Änderungen zu erwarten.

Im außerschulischen Bereich werden von den einzelnen Organisationen der deutschen Minderheit mehrere Projekte durchgeführt, die auf die Vermittlung und Pflege der deutschen Sprache abzielen. Darunter sind Sprachkurse für Erwachsene zu nennen, die von den sozial-kulturellen Gesellschaften organisiert werden, Stammtische, Wettbewerbe, Olympiaden und Festivals, mit denen die sprachliche Identität der deutschen Volksgruppe gestärkt werden soll. Erfolgreiche Angebote für Kinder und Jugendliche stellen die Projekte Samstagkurs, Jugendbox und Miro Deutsche Fußballschule dar.

Probleme der deutschen Minderheit

Im folgenden Kapitel werden die gegenwärtigen Probleme der deutschen Minderheit behandelt, die durch die Workshopteilnehmer identifiziert wurden. Es ist zu beachten, dass die Problemlage subjektiv von der Sicht der deutschen Minderheit betrachtet wurde und die Aussagen generalisiert wurden. In der Problemanalyse geht es primär darum, die allgemeine Ausgangslage zu definieren, nicht um Schuldanerkennung zu erzwingen oder persönliche Verantwortung zu ziehen. In vielen Fällen fanden die Teilnehmer Beispiele und umgesetzte Lösungen, die den negativen Trends entgegensetzen – somit sind diese als Ziele oder Maßnahmen in folgenden Abschnitten betrachtet.

Die Problemanalyse hat folgende Problemzusammenhänge mit dem Kernproblem herauskristallisiert, das lautet: **f e h l e n d e s I d e n t i t ä t s b e w u s s t s e i n d e r d e u t s c h e n V o l k s g r u p p e i n P o l e n .**

Das Kernproblem hat folgende Ursachen:

1. Zu wenig Mitglieder sind aktiv in den Strukturen der DMI

Es ist allgemein zu erkennen, dass die Mitglieder der DMI wenig Interesse am Vereinsleben zeigen. Es mag zweierlei Gründe haben. Zum einen präsentiert der Verein seinen Mitgliedern ein nicht zeitgemäßes Angebot, zum anderen genießt höchstwahrscheinlich die Gestaltung des eigenen Arbeits- und Familienlebens der Menschen höhere Priorität, zum Vorschein kommen hier also wirtschaftliche und soziale Gründe. Dazu kommt die aktuelle politische Lage in Polen, wo das Deutschlandbild wieder zunehmend negativ dargestellt wird. Auch die Tatsache, dass sich die Jugendlichen auch in anderen Vereinen (Sportvereine, Freiwillige Feuerwehr usw.) nur ungern engagieren spielt hier eine wichtige Rolle.

Die geringe Aktivität innerhalb der DMI-Reihen ist auch durch eine ungenügende oder sogar schlechte Öffentlichkeitsarbeit verursacht. Heutzutage ist eine gute, positive und wirkungsvolle PR un-

vermeidlich, um eine effektive Politik zu führen und ihre Mitglieder anzuwerben und konsolidieren. Die DMI hat in dem Zusammenhang mangelndes Bewusstsein für die Öffentlichkeits- und PR-Arbeit. Es wurde in dieser Hinsicht in den letzten 5-6 Jahren viel unternommen (neue Internetseiten der Gesellschaften, Facebook-Profile usw.) aber es ist gerade heute sehr oft nicht einfach die Jugendlichen für diese Thematik zu begeistern. Darüber hinaus ist die Zusammenarbeit zwischen den Generationen mangelhaft, wenige junge Leute fühlen sich von der Vereinsarbeit angezogen. Diese Arbeit basiert auf dem ehrenamtlichen Prinzip und in der Gesellschaft wird der ehrenamtlichen Tätigkeit gegenwärtig zu wenig Anerkennung geschenkt.

Innerhalb der DMI-Strukturen weißt man auf eine schlechte Delegation der Aufgaben hin. Dies ist wiederum durch die fehlenden organisatorischen Fähigkeiten verursacht. Auch die mangelnde Präsenz der DMI bei den Kommunalwahlen (außer der Woiwodschaft Oppeln) – also geringe politische Einflussnahme, Sichtbarkeit und Relevanz der DMI-Strukturen - trägt dazu bei, dass die Aktivität der Mitglieder auf der lokalen Ebene sinkt.

2. Schlechte oder keine Deutschkenntnisse

Der Sprachkenntnis ist eins der wichtigsten identitätstragenden Merkmale beizumessen. Es ist ein komplexes Problem. Leider prägte die neuste Geschichte Polens und das Verbot der deutschen Sprache in Oberschlesien in der Zeit der Volksrepublik Polen den Sprachgebrauch der DMI-Mitglieder. Die Nachkriegs-Generation hat die deutsche Sprache oft nicht mehr gesprochen und auch nicht an die Kinder weitergegeben. Es führte zu einem Zustand, dass die deutsche Sprache heutzutage nur bei wenigen deutschstämmigen Familien die Erstsprache ist. Bei der herrschenden Freiheit und der zustehenden Rechte, fehlt es den Menschen an Motivation, die deutschen Sprachkenntnisse zu verbessern. Sie scheint aus der pragmatischen Sicht nicht genug attraktiv zu sein, sei es in Bildung, Kultur, Kunst, Erziehung oder Wirtschaft. Schwierigkeiten bringt auch die neue Bildungsreform in Polen mit sich, denn laut den Vorgaben

des Bildungsministers ist sie sehr auf den „polnischen Patriotismus“ und die nationalen Elemente in der Erziehung ausgerichtet. Man muss aber auch sagen, dass diese Situation sich langsam ändert. Es gibt immer mehr Familien, die ihre Kinder zweisprachig erziehen. Sie dienen als Multiplikatoren und Beispiel für andere, die dieses Model der Erziehung erfolgreich übernehmen. Die Förderung der Zweisprachigkeit in den Familien wird seit mehreren Jahren durch unterschiedliche Projekte und Maßnahmen stark unterstützt.

Die deutsche Minderheit wird zwar von der polnischen Regierung unterstützt bei der Finanzierung des zusätzlichen Deutschunterrichts in der Schule (meistens sind es 3 zusätzliche Unterrichtsstunden pro Woche), es fehlen aber zweisprachige Schulen mit Deutsch als Unterrichtssprache und es fehlt oft an Verständnis für die kulturelle und nationale Vielfalt und den Bedarf der Minderheit ihre eigene Sprache und Kultur zu pflegen und an die Kinder weiterzugeben. Bei der Implementierung der Lehrstunden ‚Deutsch als Minderheitssprache‘ sind zu wenig motivierte Lehrer zu verzeichnen. Sie zeigen zu niedrige Überzeugungskraft, die Interessen der DMI-Schüler zu wahren und durchzusetzen. Die schwache Nutzung von gesetzlichen Möglichkeiten (z.B. in Bildungswesen) durch die DMI als Organisation, kann als eine der Ursachen für das obengenannte Problem erwähnt werden. Aber auch der zu geringe Einfluss der Minderheitenstrukturen auf die Bürgermeister und die Landräte trägt zu dieser Situation bei. Sie wird des Weiteren durch zwei Faktoren negativ beeinflusst: zum einen ist es die Angst der Bürgermeister, dass sie nicht wieder gewählt werden (fehlende Stimmen der polnischen Mehrheit), wenn sie sich für die Angelegenheiten der DMI stark einsetzen werden, zum anderen auch schwache Kenntnisse eigener Rechte seitens der DMI, die zu einer mangelhaften Einflussnahme auf die Entscheidungsträger beisteuert.

Außerdem fehlen nach wie vor konkrete Umsetzungsvorschläge, welche die Umsetzung der Regierungsstrategie bezüglich des Schulwesens der deutschen Minderheit beschleunigen würden.

3. Erfolgreicher und andauernder Polonisierungsprozess

Die DMI in Polen ist stetig dem Polonisierungsprozess ausgeliefert. Dieser Prozess ist zwar ein Druck, der auf die DMI ständig ausgeübt ist, hängt aber individuell von der freiwilligen Entscheidung jedes einzelnen Menschen ab. In diesem Zusammenhang kann man zwei Trends unterscheiden: den Assimilierungsprozess, der im Alltag und dem Zusammenleben stattfindet und der Polonisierungsprozess, der die Geschichtsauslegung dominiert. Ob man sich diesen Prozessen unterzieht, liegt sehr stark bei der DMI selbst. Es gibt heutzutage fast unbeschränkten Zugang zur Literatur (z.B. via Internet) und zum deutschen Fernsehen, Radio und Presse. Die effektive Übertragung der Minderheitenidentität ist hier der Hauptansatz.

Was die Situation noch komplizierter macht, ist die sog. „zweistufige Identität“. Dieser Begriff beschreibt die seit Jahren, vor allem in Oberschlesien immer stärkere Tendenz der Menschen sich in erster Linie als „Schlesier“ zu bezeichnen und erst danach (wenn überhaupt) als Deutsche oder Polen. Oft bleibt es nur beim „Schlesier“ ohne sich weiter national zu definieren. In der Volkszählung 2002 haben eine solche Nationalität (obwohl rechtlich nicht anerkannt) über 170 000 Menschen angegeben. Wieso es zur diesen Entwicklung kam, ist nicht eindeutig erklärt. In Gesprächen hört man oft, dass sich diese Menschen weder als Polen noch als Deutsche fühlen – in den beiden Ländern fremd und nicht wirklich anerkannt.

Das Zugehörigkeitsgefühl soll in jeder Familie gepflegt werden. Und dies fehlt immer öfter. Für Kinder und Jugendliche ist es schwierig genug sich in diesem Alter in einer Peer-Gruppe wiederzufinden und zu bewahren. Dazu noch die Zugehörigkeit zu der DMI zu demonstrieren, ist allzu oft zu stressig. Andererseits sind die Mitglieder der DMI in dieser Gegend öfter sehr zahlreich vertreten oder manchmal sogar in der Mehrheit und trotzdem fehlt es an der Identitätsbekennung und Austragung. Der Grund dafür wird auf die fehlenden Vorbilder zurückgeführt. Allgemein ist es zu Gewohnheit geworden, dass man in der Öffentlichkeit polnisch spricht. Der Polonisierungsprozess ist auf der polnischen Seite permanent erhalten und betrieben (in der letzten Zeit wieder ge-

stärkt), teilweise durch Vorurteile über die Deutschen, die aus der Zeitgeschichte hervorgerufen werden, und teilweise auch durch gegenwärtige Kommunikate der Medien und Politiker, die über die DMI verbreitet und somit in der breiten Öffentlichkeit geprägt werden. Dazu kommt noch die Angst der polnischen Bevölkerung vor dem Verlust der Rechte an die deutsche Minderheit. Die mangelnde Geschichtsaufarbeitung in Polen verursacht das stark homogene und nationale Denken, Polonisierungstendenzen oder sogar Ignoranz gegenüber der Minderheiten auf der polnischen Seite. Dies führte schon in den kommunistischen Zeiten zur Fälschung der Geschichte in den Schulbüchern und Vermittlung einer einseitigen historischen Wahrheit. Die Einheitlichkeit der Schulbücher und des Schulprogramms in ganz Polen hindert die Rechte der DMI in einer wahrheitsgemäßen historischen Bildung und der Exekution ihrer Minderheitsrechte. Heutzutage kann die DMI keine ihrer Vertreter in den Aufsichtsräten der Medien, der Schulbuchkommission, etc. vorweisen und somit verfügt sie über keine Einflussmöglichkeiten, um diesen Status quo zu verändern. Die Problemanalyse hat auch den Mangel an Verständnis in breiter Gesellschaft für die eigene Meinung der DMI als Ursache des fortschreitenden Polonisierungsprozesses gezeigt. – Das bedeutet, dass die polnische Gesellschaft nicht diskussionsfähig ist und sich mit der Meinung der Minderheit nicht auseinandersetzen kann oder will. Es findet keine Debatte statt, die die DMI-Belange angeht. Die Geschichte ist ein staatlicher Eigentum und darf nicht in Frage gestellt werden. In Polen herrscht nicht, im Gegensatz zu BRD, ein Zumutungsgebot zu kontroversen Aussagen, vor allem bezüglich der Geschichtsauslegung und interpretation. Die Deutung von Fakten ist einseitig und lässt keine öffentlichen Debatten zu, was die Meinungsbildung auf der Seite der DMI stark beeinträchtigt. Es gibt die Befürchtung, dass diese Prozesse mit der angesetzten Bildungsreform, die ab September 2017 in Kraft tritt, wieder verstärkt werden, denn in allen Vorgaben wird großer Wert auf den „polnischen Patriotismus“ gesetzt.

4. Schwache Übertragung der Identität

Die unzulängliche Weitergabe der Werte, Sitten, Traditionen, Sprache und Identität kann auch mit einem unattraktiven Angebot seitens der DMI verbunden werden. Das Angebot der DMI-Stätten kann als nicht zeitgemäß, unpraktisch oder unpopulär angesehen werden. Es hat sich vieles in diesem Bereich in den letzten Jahren getan (u. A. Samstagskurse, Fußballschulen) aber diese Initiativen werden oft nur in ausgewählten Regionen umgesetzt. Des Weiteren fehlen weitere Initiativen die sich auch an andere Altersgruppen richten würden.

Fehlende Vorbilder spielen hier eine gravierende Rolle. Es fehlt an Beispielen der aktiven, identitätstreuen Persönlichkeiten aus der Reihen der DMI, aber auch an Verhaltensmustern in Bereichen wie Wissenschaft, Kunst, Business oder Politik.

Auch die Schule und die Lehrer, neben dem Zuhause, sind die Keimzellen der politischen Bildung und prägen das Weltbild und die Identität der Kinder. Ein wichtiges Problem, das in diesem Zusammenhang genannt wurde, ist das Fehlen an identitätsbewussten Schuldirektoren und Lehrern. Es besteht dringende Notwendigkeit Lehrer und Schulleiter zu finden und zu unterstützen, aber auch auszubilden, die sich für die deutsche Volksgruppe voll einsetzen werden. Momentan findet man viel Indifferenz oder sogar Ignoranz diesen sensiblen Fragen gegenüber. Vor allem in dem Thema Minderheitenunterricht. Die Lehrer sind neben den Eltern Hauptträger des Bewusstseins und der Identität von jungen Menschen. Man erkennt, dass es zu wenige deutschsprachige Fachlehrer gibt aber auch zu wenig identitätssensible und tolerante polnische Lehrer.

Ferner stellt man fest, dass die Identitätsübertragung an nur wenigen Schulen die sich in der Trägerschaft der DMI befinden stattfindet. Obendrein herrscht allgemein die Gewohnheit, polnische oder regionale Dialekt-Sprache zu verwenden. Die Originalsprache Deutsch wird verlernt oder zur Mundart verändert und in ihrer ursprünglichen Hochform nicht mehr breit benutzt. Das Merkmal Sprache, als offensichtliches Anzeichen der Zugehörigkeit zu der Minderheit, wird vor allem aus der Angst vor der ge-

sellschaftlichen Diskriminierung und Ausgrenzung vernachlässigt. Dies ist eine Konsequenz der negativen historischen Erfahrungen, die aus der gemeinsamen deutsch-polnischen Kriegsgeschichte und Grenzverschiebung hervorgehen aber auch des immer mehr zu verspürenden Fehlen der sog. „Erlebnissgeneration“. Es fehlt auch an Institutionen, z. B. Museen, die auf eine andere Art und Weise diese Lücke schließen könnten.

5. Fehlende Eliten

Mit dem Begriff Eliten sind Personen innerhalb der deutschen Gesellschaft in Polen gemeint, die besonders einflussreich bzw. überdurchschnittlich qualifiziert sind, dessen Tätigkeit sich auf verschiedene Bereiche ausstreckt. Dazu zählen u.a. Politiker sowohl auf parlamentarischer Ebene bis zu Führungskräften in den DFK´s. Demnach zählen zu Eliten Wissenschaftler, Künstler, Geistige, Sportler und andere Persönlichkeiten. Durch ihre allgemeine Anerkennung erfüllen diese Personen eine Vorbildfunktion und erwecken ein positives Bild der deutschen Minderheit.

Das fehlende Identitätsbewusstsein resultiert aus einem feststellbaren geringen Engagement der deutschstämmigen Eliten. Es fehlen begabte und überzeugende Persönlichkeiten innerhalb der DMI. Das folgt daraus, dass etablierte Persönlichkeiten sich nicht bemühen, am Vereinsleben aktiv teilzunehmen und sich in die DMI-Arbeit nicht engagieren. Diese hoch gebildeten Menschen (wie Juristen, Journalisten, Lehrer, Wissenschaftler, Künstler, etc.) wollen in der polnischen Gesellschaft nicht als „stigmatisiert“ betrachtet werden, vielleicht möchten sie die Vorurteile nicht aufrufen, sich mit ihrer deutschen Herkunft / Wurzeln nicht offenbaren und meiden sich öffentlich zu bekennen, wenn sie nicht gefragt werden. Sie könnten aber als Vorbilder fungieren und als Beispiele für den Beitrag der DMI in die polnische Gesellschaft, Wissenschaft, Kultur, etc. genannt und gelobt werden. Es hat auch viel mit der aktuellen politischen Stimmung im Lande zu tun, wo die deutsche Herkunft eher negativ besetzt bleibt und historische Ressentiments regelmäßig wieder belebt werden.

Die Strukturen haben zu wenig hoch gebildetes Führungspersonal, was durch die allgemeine schwache Ausbildung der DMI-Mitglieder determiniert ist. Außerdem hat man innerhalb der DMI mit einer permanenten Abwanderung zu tun. Die Mutigen, Begabten, Unternehmerischen gehen nach Deutschland und versuchen ihr Glück im Ausland. Das Angebot der DMI als Minderheitenstruktur, die dem Erhalt der Identität und der Unterstützung der Mitglieder dient, wird – auch in diesem Zusammenhang – als unzureichend und teilweise nichtzeitgemäß und unattraktiv angesehen.

6. Entwurzelung durch Globalisierungsprozesse

Das Schwinden der Identität der DMI ist auch durch die Globalisierungsprozesse gekräftigt – ähnlich wie in der BRD, verlieren die jungen Leute ihre lokale, nationale Identifizierung zugunsten der Europäisierung und Globalisierung. Internationale Vernetzung, das „schrumpfen“ der Welt durch unbeschränkte Reisemöglichkeiten und das Internet senkt den lokalen Bezug und die Identifizierung verschiebt sich in die Richtung Europa- und Weltbürger oder auch in Richtung „Bürger der Region“, z.B. Schlesier, Masuren, Danziger. Andererseits bringt die Europäische Charta der Minderheiten ein Katalog von Vorteilen und Vorrechte. Das gemeinsame Europa ist keine Einbahnstraße, denn es gibt auch auf der europäischen Ebene Freiheiten und Prärogativen, die Nationalstaaten zu respektieren haben. Gerade in der letzten Zeit, mit der Vergrößerung der Stadt Oppeln und dadurch der Eingemeindung der Dörfer, in denen Deutsche leben und die Hilfssprache in dem Ämtern sowie zweisprachige Ortsbeschilderung hatten, zeigt sich auch, wie einfach diese europäischen Vorgaben missachtet werden können und durch politische Entscheidungen Nationalpolitik (unfreundlich den Minderheiten gegenüber) betrieben werden kann.

7. DMI in Polen erwartet mehr Unterstützung seitens BRD

Es ist zu vermerken, dass sich die politische Unterstützung aus Deutschland in den letzten Jahren verbessert hat. Die Kontakte mit dem Bundesministerium des Innern (BMI) und den Konsulaten wer-

den intensiv gepflegt. Die lokale Aktivität der Konsulate, vor allem des Konsulats in Oppeln, ist groß und wird von den Angehörigen der deutschen Minderheit positiv wahrgenommen.

Allerdings stellt man fest, dass grenzübergreifende Kontakte mit deutschen Organisationen verbesserungsbedarf haben. Die Zusammenarbeit mit den Landsmannschaften ist nicht mehr so intensiv wie früher und müsste neu belebt werden. Des Weiteren fehlt es an Partnerschaften, die die Projektarbeit der Minderheit im Bereich Kinder- und Jugendarbeit, Sprachförderung o.ä. unterstützen würden. Ein reger, intensiver Kontakt mit Deutschland ist für die Minderheit überlebenswichtig, denn so können die Kultur und Sprache und dadurch die Identität bewahren werden.

8. Deutschsprachige Seelsorge entspricht nicht den Bedürfnissen

Gegenwärtig ist zu vermerken, dass die Kirche den Ansprüchen der deutschen Minderheit in Polen nicht entgegenkommt. Zu hohe Autonomie der Priester korreliert mit einer schwachen Präsenz der Minderheit in den Pfarr-Gemeinderäten und einer zu niedrigen Aktivität der DMI-Familien in den Pfarrgemeinden. Zu große Abhängigkeit von den lokalen Lösungen führt dazu, dass die Seelsorge in jeweiligen Gemeinden oft völlig unterschiedlich aussieht – es gibt sehr gute Beispiele, aber auch sehr viele schlechte Beispiele, wo die deutschsprachige Seelsorge einfach gar nicht funktioniert. Von großer Wichtigkeit wären klare Lösungen, die überall gelten würden.

9. Soziale Probleme in den Reihen der Mitglieder der DMI

Die schwache soziale Lage der DMI-Mitglieder wurde als Rahmenbedingungen bzw. Hintergrundcharakteristikum genannt, jedoch ohne bedeutender Einflussmöglichkeit oder besonderer Hilfe-leistenden Maßnahmen seitens der DMI, und wurde daher als Problem-Ziel-Konstruktion weggelassen. Zu vermerken ist hier jedoch die Tätigkeit der Wohltätigkeitsgesellschaft (WTG), die durch gute Verankerung in den lokalen Strukturen den bedürftigen und älteren Mitgliedern der deutschen Minderheit eine bedeutende soziale Hilfe leistet.

Jährlich werden durch die WTG über 550 finanzielle Leistungen ausgezahlt, es werden Rehabilitationsturnusse organisiert (2016: 300 Personen), sowie Ankauf von Medikamenten bezuschusst (2016: 80 Personen). Die Mittel, die der Wohltätigkeitsgesellschaft zur Verfügung stehen, reichen nicht aus, um den eigentlichen Bedarf zu decken. Viele Anträge werden aus mangelnden finanziellen Möglichkeiten abgelehnt (laut Angaben der WTG). Es werden vor allem ältere Menschen unterstützt, sowie Kranke, alleinstehende Eltern, Behinderte und Großfamilien.

10. Wenig effektive Organisationsstrukturen der DMI

Die deutsche Minderheit in Polen ist relativ groß und verfügt über zahlreiche Organisationen. Jedoch ist es anzumerken, dass die Strukturen unübersichtlich sind und die Zusammenarbeit oft nicht optimal verläuft. Es wurden folgende Mängel festgestellt:

- Die Aufgabenverteilung zwischen den Organisationen ist nicht optimal,
- Es fehlt ein Organigramm, welches zeigt, wie die einzelnen Organisationen miteinander verbunden sind,
- Einzelne Organisationen verfügen oft über keine langfristigen Pläne,
- Die Zusammenarbeit zwischen den Ortsgruppen als auch zwischen den DFK's und den Jugendorganisationen ist nicht zufriedenstellend.

Des Weiteren wurde festgestellt, dass die Vernetzung zwischen den Organisationen nicht gut funktioniert, dass es an Fachkompetenzen, v.a. bei den Freiwilligen fehlt, der Informationsfluss zu langsam ist und dass manche Organisationen nicht mehr die Ziele der Minderheit verfolgen. Es wurde auch mehrmals unterstrichen, dass es an Kultur- und Bildungsinstitutionen fehlt (Museum, Theater, Bildungszentrum).

Das vollständige Ergebnis der Problemanalyse ist im sog. Problembaum dargestellt (siehe Anhang 2). Die Kausalbeziehung der Probleme sollte man von unten nach oben lesen, wobei im unteren Bereich die Ursachen aufgeführt sind, die wiederum oben genannten Probleme verursachen.

Die oben genannten Probleme sind Ausgangspunkt für die Definition der Strategieziele, die im folgenden Kapitel vorgestellt sind. Das Erreichen der Strategieziele soll den Problemen entgegenwirken und im gewissen Maße bewältigen. Es ist somit zu erwarten, dass sich die Problemlage nach 2015 auf Grundlage der DMI-Aktivitäten positiv verändern wird.

Ziele der deutschen Minderheit

In diesem Kapitel wird die gewünschte Richtung der Entwicklung der deutschen Minderheit in Polen behandelt. Dies umfasst sowohl eine Vision der deutschen Minderheit in Polen als auch geplante Strategieziele, die zu erreichen sind, und Maßnahmen, die durchgeführt werden sollen, um diese Vision zu verwirklichen. Die im Jahr 2010 beschlossenen Ziele wurden in einem Workshop im Oktober 2016 überarbeitet und angepasst. Die ausgearbeiteten Ziele sind im Anhang aufgeführt.

Vision

Die Vision ist das Leitmotiv der Strategie – ein Bild der deutschen Minderheit in Polen, das durch die Umsetzung der Entwicklungsstrategie verwirklicht werden soll. Die Vision, die aus den Workshops zu entnehmen ist, lautet:

Deutsche Minderheit in Polen ist eine selbstbewusste deutsche Volksgruppe mit geprägter Identität, mit vielen aktiven Mitgliedern und Eliten und deren gesellschaftliche Rechte anerkannt werden.

Diese Vision wird auch für den Zeitraum 2016-2021 von allen Beteiligten befürwortet und unterstützt.

Strategieziel

Die Strategieziele dienen dem Zweck, die Maßnahmen und die Organisation der deutschen Minderheit in eine einheitliche Richtung zu bewegen. Sie sind ein Instrument des Organisationswandels, das notwendig ist, um die Probleme der deutschen Minderheit zu bewältigen. Während der Zielanalyse ist eine Reihe von Zielen identifiziert worden. Alle in diesem Kapitel beschriebenen Ziele sind ein Mittel zum Erreichen des Haupt-Strategieziels, das lautet: **selbstbewusste deutsche Volksgruppe.**

Es ist zu bemerken, dass die Träger der Strategie für das Erreichen des Strategiezieles verantwortlich sind. Somit ist es wichtig, dass das Ziel zumutbar, realistisch und erreichbar ist. Die Erreichung der unten genannten Ziele führt zum allgemein formulierten Oberziel (andere Resultat), das „Multikulturelle Gesellschaft“ lautet. Es ist zu beachten, dass die deutsche Minderheit zu der multikulturellen Gesellschaft beitragen kann, aber sich nicht zwangsläufig als eine Aufgabe stellt, dies zu verwirklichen. Dazu können unter anderen beitragen:

- zweisprachige Regionen, insbesondere Entwicklung der deutschen Sprachkenntnisse (sowohl bei der deutschen Minderheit als auch als Fremdsprache für die polnischen Nachbarn),
- genügend Nachwuchs im Verein, dadurch dass die Jugendlichen mehr in den Strukturen der DMI aktiv sind,
- die deutsche Volksgruppe verstärkt ihre Identität und der „Polonisierungsprozess“ wird gestoppt (insbesondere bei der jungen und mittleren Generation der DMI),
- das Zugehörigkeitsgefühl und Identitätsbewusstsein zu deutschen Volksgruppen ist stark.

„Selbstbewusste deutsche Volksgruppe“ als Strategieziel trägt zu den all oben genannten Resultaten bei.

Operativen Ziele

Um das Strategieziel „selbstbewusste deutsche Volksgruppe“ zu erreichen, müssen folgende operativen Ziele erlangt werden:

1. viele aktive Mitglieder in der deutschen Minderheit;
2. deutsche Minderheit hat Eliten;
3. gute Sprachkenntnisse auf muttersprachlichen Niveau;
4. gesellschaftliche Anerkennung der deutschen Minderheit;
5. klares Identitätsbewusstsein der DMI
6. effektive Organisationsstrukturen.

In weiteren Punkten wird die Zielsetzung näher beschrieben. Weitere Details können aus dem Problembaum und Aktivitäten-Tabelle entnommen werden.

Ziel 1. Viele aktive Mitglieder in der deutschen Minderheit

Eine Steigerung der Zahl von aktiven Mitgliedern kann durch angemessene und vielfältige Angebote für die Mitglieder erreicht werden, wobei man die Akzeptanz für unterschiedliche Bedürfnisse der Mitglieder beachten muss. Umso mehr ist eine weitgehende Profilierung der Freizeitangebote nötig, damit die jeweiligen Zielgruppen besser angesprochen werden. Mit der Mitgliedschaft sollten auch bestimmte Vorteile verbunden sein (Beispiel: Sonderversicherung der ALLIANZ für DMI-Mitglieder, Ermäßigungen bei Projekten), neben bestehenden Vorteilen sollten neue geschaffen werden. Außerdem müssen die Vorteile bekannter gemacht werden.

Für alle Führungspersonen sollte ein effektives Delegieren von Aufgaben selbstverständlich sein.

Die engagierten Vereinsmitglieder sollten genügend Lob und Anerkennung für die geleistete Ehrenarbeit bekommen – es ist ein wichtiger Aspekt der Motivation für dauerhafte Leistung. Effektives Delegieren der Aufgaben und hohe organisatorische Fähigkeiten der DMI sind die Grundvoraussetzungen für mehr aktive Mitgliedschaft und für zahlreichere Beteiligung. Dazu spielt eine konsequente und

effektive Öffentlichkeits und Medienarbeit eine herausragende Rolle. Es hat sich in einigen Organisationen viel in dieser Hinsicht getan, aber dieses muss fortgesetzt und weiter ausgebaut werden. Es ist auch anzunehmen, dass die bessere wirtschaftliche und soziale Lage der deutschen Volksgruppe vor Ort zur mehr Aktivität in DMI-Strukturen führen wird.

Es ist den einzelnen Gesellschaften überlassen, dieses Ziel mit geeigneten Maßnahmen zu realisieren. Es handelt sich anbei um eine interne Angelegenheit, die jede Gesellschaft in einzelnen Regionen selbst zu lösen hat. Die lokalen Strukturen können besser beurteilen, welche Aktivitäten notwendig sind. Im Rahmen der Strategie sind nur allgemeine Richtlinien vorgegeben. Man soll jedoch beachten, dass das Ziel der aktiven Mitgliedschaft von großer Bedeutung für die erfolgreiche Umsetzung der Strategie ist.

Ziel 2. Deutsche Minderheit hat Eliten

Eliten (Definition – siehe Seite 25) sind die Antriebskraft der DMI-Gesellschaften und zugleich von Bedeutung, wenn es um die Anziehungskraft und Attraktivität der deutschen Minderheit sowohl für die Deutschen als auch für die Polen geht. Das Finden, Gewinnen und Fördern von Persönlichkeiten für die DMI führt zu einer Vergrößerung ihrer Eliten. Zuerst sollte eine regionale Bestandsaufnahme vorhandener „Elite-Persönlichkeiten“ erfolgen, die dann auch überregional zur Verfügung stehen (Projekt „100 bedeutende DMI-Persönlichkeiten“). Kulturpreise, Sportpreise und Stipendien können elitebildend wirken. Regionale Stammtische und ein think-tank der DMI sind weitere Möglichkeiten.

Die Investitionen in die Jugend werden sicher ein positives Resultat bringen. Auch der Ausbau von attraktiven Angeboten (sowohl für die Teilnahme als aus Möglichkeiten der Selbstdarstellung und Verwirklichung) wird zu einer Entfaltung der Eliten in deutscher Minderheit führen. Hinzu kommt die Notwendigkeit dem Abwanderungstrend entgegenzuwirken.

Ziel 3. Gute Sprachkenntnisse auf muttersprachlichem Niveau

Die Sprache ist sowohl ein wichtiger Träger der Identität, wie auch Mittel zur Erzeugung von Selbstbewusstheit einer Volksgruppe. Förderung der Zweisprachigkeit ist also eins der wichtigsten Ziele und gleichzeitig Maßnahmen der Strategie.

Werbung für die deutsche Sprache ist genauso wichtig wie konsequente Verwendung der deutschen Sprache im alltäglichen Leben, die aus der Motivation der DMI-Mitglieder die Sprachkenntnisse zu verbessern und nutzen stammt. Diese Motivation muss man aus allen Kräften erzeugen und unterhalten.

Vollständige Nutzung der gesetzlichen Möglichkeiten, Umsetzung der Vorgaben der polnischen Regierungsstrategie und der Beschlüsse des deutsch-polnischen Runden Tisches in diesem Bereich, wie auch vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Bürgermeistern und Landräten tragen dazu bei Sprachenlehrangebot und Deutschanwendung zu steigern. Dazu sind gute Kenntnisse eigener Rechte die Voraussetzung. Darüber hinaus sollten auch die Möglichkeiten im privatem und wirtschaftlichen Bereich genutzt werden und somit das Potenzial der Zweisprachigkeit in Firmen gefördert bzw. genutzt werden.

Motivierte und überzeugte Lehrer und Bildungseinrichtungen in eigener Trägerschaft tragen dazu bei die Sprachkenntnisse der DMI-Mitglieder zu verbessern und das Interesse an deutscher Sprache zu wecken und aufrechtzuerhalten (auch unter Polen). Hier ist zu bemerken, dass Deutschunterricht in Kindergärten sowohl wirkungsvoll (schaffte frühe Affirmation zur Sprache) als auch organisatorisch leichter durchzuführen ist.

Wichtig sind auch weitere Erleichterungen und das Schaffen der Möglichkeiten für die Gründung von neuen Bildungseinrichtungen in der Trägerschaft der DMI Organisationen.

Ziel 4. Gesellschaftliche Anerkennung der deutschen Minderheit

Teilnahme an den Kommunalwahlen mit DMI-Listen kann die deutsche Minderheit an die breitere Öffentlichkeit bringen. Politisches Engagement bedeutet Verantwortungsübernahme und Mitwirkung; sichtbares Interesse der Minderheit an der lokalen und nationalen Politik wird gleichzeitig zu der Anerkennung der Minderheitenrechte sowohl in der DMI als auch in der polnischen Bevölkerung beitragen.

Zugleich ist es erstrebenswert, dass die deutsche Minderheit als Bereicherung für die Gesellschaft anerkannt wird und dass die Akzeptanz der Meinungsverschiedenheit (zwischen Polen und Deutschen) steigt. Dadurch wäre die „positive Diskriminierung“ der deutschen Minderheit in Polen denkbar. Aktivitäten in den Bereichen von Schule, Medien, Publikationen und Institutionen sollen dieses Ziel unterstützen.

Einen wichtigen Beitrag zu der gesellschaftlichen Anerkennung der Rechte der deutschen Minderheit würden wahrheitsgetreue Geschichtsbücher, besonders in regionaler Ausführung, leisten. Dazu ist die objektive Geschichtsaufarbeitung notwendig. Es ist auch erforderlich, dass die Lehrer und Schulleiter der multikulturellen Unterschiede bewusst sind und es weiter an die Schüler vermitteln.

Repräsentative Vertretung der DMI in verschiedenen Gremien wird dazu beitragen, mehr positive Präsenz in den Medien zu erlangen und damit auch ein positives Bild des Deutschen in Polen zu gestalten, was wiederum zur Anerkennung der Rechte der DMI führen wird. Die DMI muss sich um eine positive Darstellung in den Medien kümmern, für sich werben, die öffentliche Meinung proaktiv gestalten. PR-Arbeit soll als ein relevanter Faktor der Effektivität der Gesellschaften betrachtet werden. Sie gehört in jeden Aspekt der aufgelisteten Ziele.

Allerdings ist zu vermerken, dass die aktuelle politische Lage in Polen den Prozess der Anerkennung der deutschen Minderheit erschwert oder die positive Entwicklung der letzten Jahre in Einzelfällen sogar rückgängig macht.

Ziel 5. Klares Identitätsbewusstsein der DMI

Herausbildung und Übertragung von Identität ist ein vielschichtiger Prozess, der auf vielen Ebenen stattfindet. Die Identitätsträger (DFK-Vorstände, Lehrer, Trainer, Priester, ...) müssen sich dabei ihrer Rolle bewusst sein. Dazu gehört ebenso ein interessantes und generationen-übergreifendes Angebot (z.B. für Eltern und Kinder) der organisierten deutschen Minderheit an ihre Mitglieder sowie das Überwinden der Angst vor Diskriminierung und Ausgrenzung in der lokalen Gemeinschaft. Eine breite Akzeptanz der Meinungsverschiedenheit mitsamt der Toleranz in der polnischen Gesellschaft soll den optimalen Hintergrund für die Identitätsbildung darstellen. Dem könnte auch die Darstellung eines „normalen deutschen Lebens“ in den Medien dienen. Im anderen Falle sollte die Bereitschaft einer aktiven Positionierung gegenüber der Diskriminierung und Ausgrenzung in der lokalen Gemeinschaft hervorgebracht werden.

Die effektive Übertragung der Werte und der Identität kann über den Einsatz von Lehrern und Schulleitern stattfinden, die der multikulturellen Unterschiede bewusst sind und es an die Schüler innerhalb von Schulaktivitäten weitergeben. Genauso braucht die DMI Bildungseinrichtungen in eigener Trägerschaft, wie auch sehr gute Vorbilder und Handlungsmuster, die gegenwärtig aufzuzeigen sind.

Gute Kenntnisse eigener Rechte sowie Teilnahme an den Kommunalwahlen (sowohl von eigenen Listen als auch von anderen Listen mit klarem Hinweis auf die Herkunft des Kandidaten) sind Voraussetzungen für eine starke eigene Minderheitenpolitik. Diese beiden Komponenten stellen eine Grundlage für politisches Handeln der Minderheit dar. Eigene Politikbetreibung ist auch ein Vehikel der eigenen Identität in Bezug auf Gruppen. Eine starke politische Beteiligung und eine stärkere Durchsetzung der Minderheitenpolitik würde auch zur Stärkung der DMI-Identifizierung und Zweckmäßigkeit der individuellen Engagements beitragen. Die Präsenz der politischen Vertretung kann auch zu einer aktiveren Beteiligung der regulären

DMI-Mitglieder führen. Ein Austausch über Lösungen und Wege mit anderen nationalen Minderheiten in Polen sowie mit anderen deutschen Minderheiten in den europäischen Ländern ist hier vom großen Vorteil. Die zweisprachigen Beamten und andere Mitarbeiter im öffentlichen Sektor – also die Bevollmächtigten der Minderheit in den Gemeinden – sollten auch die der DMI zustehenden Rechte (Polen- und EU-Rechtsetzung) verbreiten, also neben der Klagebearbeitung auch juristische Beratung und Beistand leisten.

Stabile Minderheitenpolitik seitens der BRD stellt eine weitere Prämisse für eine effektive Übertragung der Identität und für eine nachhaltige Entwicklung der DMI. Gleichzeitig sollte auch die DMI als Akteur in der deutsch-polnischen Zusammenarbeit berücksichtigt werden. Darüber hinaus empfiehlt es sich, auch eine stärkere Zusammenarbeit mit der deutschen Botschaft und mit den Konsulaten vorzunehmen. Wichtig ist, dass eine verstärkte Initiative in der Zusammenarbeit mit den Vertretungen der BRD aufgezeigt wird.

Darüber hinaus soll die deutschsprechende Seelsorge den Bedürfnissen entgegenkommen, in dem die Regelungen der Synode z. B. Oppeln von den Priestern eingehalten werden und sie zugleich auch den Willen der Gläubigen verfolgen. Dies gilt auch für andere Diözesen. Es sollen klare Regelungen im Bereich der deutschen Seelsorge gelten. Parallel soll eine stärkere Präsenz der DMI-Mitglieder in den Pfarrgemeinderäten gesichert werden. Hinzu sollte auch aktive Beteiligung der deutschen Familien am kirchlichen Leben stattfinden.

Das Erreichen aller dieser Unterziele wird der Zielsetzung der effektiven Übertragung der Identität dienen.

Ziel 6. Effektive Organisationsstrukturen

Bei der Fortschreibung der Strategie im Oktober 2016 wurde beschlossen, **effektive Organisationsstrukturen** als eigenes Ziel zu benennen, um zu verdeutlichen, dass hier eine weitere Hauptaufgabe gesehen wird, die wesentlich zum Erfolg der Strategie beitragen kann.

In der Problemanalyse wurde deutlich, dass die Organisationsstrukturen unübersichtlich und wenig vernetzt sind und dabei unbefriedigend zusammenarbeiten. Der Informationsfluss dauert zu lange, manche Organisationsbestandteile arbeiten nicht zielorientiert. Es gibt außerdem zu wenig Koordinierung der Teilorganisationen.

Deshalb soll folgendes erreicht werden:

- Vernetzung der Organisationsstrukturen, z.B. durch zwei jährliche Vernetzungs-Treffen im Norden und Süden Polens und effektives Nutzen des VdG-Kalenders,
- bessere Zusammenarbeit der Vorstände der einzelnen Gruppen und Regionen,
- konkrete und transparente Aufgabenverteilung innerhalb der Organisationen (Erstellen eines Organigramms),
- Stärkung kleiner Organisationen in mitgliederschwachen Regionen
- Organisationen der DMI setzen die Ziele um,
- mehr direkte Informationsmöglichkeiten für die Mitglieder (Internet),
- mehr Kooperation mit anderen Minderheiten in Europa,
- viele aktive Jugendgruppen, die mit den DFK's verbunden sind.

Ein vollständiges Ergebnis der Zielanalyse ist im so genannten Zielbaum dargestellt (Anhang 3). Die Kausalbeziehung der Ziele sollte man von unten nach oben lesen, wobei im unteren Bereich die detaillierten Ziele oder Maßnahmen aufgeführt werden, die wiederum zu der Erreichung der oben gefassten Ziele beitragen.

Maßnahmen und Strategie-Aktivitäten

Die Maßnahmen zur Erreichung der Ziele sind mit Angaben von Verantwortlichen im Anhang 3 „Aktivitätsplan“ zusammengefasst. Die definierten Maßnahmen sind die Basis für weitere Projektplanung. Die Maßnahmen sind so zu gestalten, damit sie

einen größtmöglichen Effekt bei gegebenen Mitteln bewirken. Im Endeffekt sind alle diese Aktivitäten als Gesamtbeitrag zur Erreichung des Strategieziels zu verstehen. Unter den Maßnahmen sind sowohl allgemeine Richtlichtlinien als auch konkrete Projektvorschläge identifiziert worden, die in angenommenen Fristen umgesetzt werden sollten.

Zu den Kernprojekten der Strategie gehören:

- Bearbeitung der Sprachstrategie,
- Jugendstrategie,
- Bildung von zwei Bildungszentren,
- Ausbau von Samstagschulen,
- Ausbau von Miro Deutschen Fußballschulen,
- Gründung von bilingualen Kindergärten sowie von weiteren Bildungseinrichtungen auf höheren Bildungsebenen,
- Aufbau eines Messungs-Systems (Statistiken) für die Bewertung der Qualität des Deutschunterrichts als Minderheitensprache,
- Ausbau des Beratungssystems für Deutschlehrer und Schulleiter,
- Stärkung des wissenschaftlichen Institutes ,
- Stärkung der Internet-Präsenz ,
- Förderung von begabten Mitgliedern der deutschen Minderheit,
- Ausbildung der Kulturanimateure durch regionale Kulturinstitute,
- Belebung der Begegnungsstätten,
- Neue Angebote schaffen durch neue Projektformate, Beispiel: Miro Deutsche Fußballschule,
- Mitgliedschaft in der DMi attraktiver gestalten: Angebote, Vorteile für die Mitglieder klar benennen.

Strategie Management

Um effektives Management der Strategie zu ermöglichen ist es notwendig die Maßnahmen und Aktivitäten zu überprüfen und jeweils mit verantwortlichen Organisationen abzustimmen. Die allgemeine Koordination der Umsetzung der Strategie trägt Verband der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen.

Die Strategie ist ein lebendes Gebilde – bei der Umsetzung kann sich die operative Zielsetzung im Laufe der Zeit verändern, es können auch andere Ziele und Projekte aufgenommen werden. Um eine Legitimation der Ergebnisse durch den ausgearbeiteten Konsensus aufrecht zu erhalten, wird eine Änderung bei der Zielsetzung jeweils mit den beteiligten Organisationen abgestimmt.

Die Kernprojekte der Strategie betreffen oft mehrere verantwortliche Organisationen. Um eine gute Koordination der Aufgaben und reibungslosen Informationsfluss zu gewährleisten, ist das Strategie-Management dem Vorstand des VdG anvertraut.

Der Vorstand, falls angebracht, bildet Arbeitsgruppen, die thematisch bezogene Projekte koordinieren. An den Arbeitsgruppen nehmen die Projektleiter der jeweiligen Projekte oder Personen aus den Lenkungsausschüssen der Projekte teil. Die Arbeit des Vorstands wird von Administrations-/Sekretariatskräften unterstützt.

Die Strategieumsetzung wird nach 3 Jahren anhand von Indikatoren und Projektvorschriften durch den Verband der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften, auf die Ergebnisse hin, überprüft.

Anhänge

■ Anhang 1 – Problemanalyse

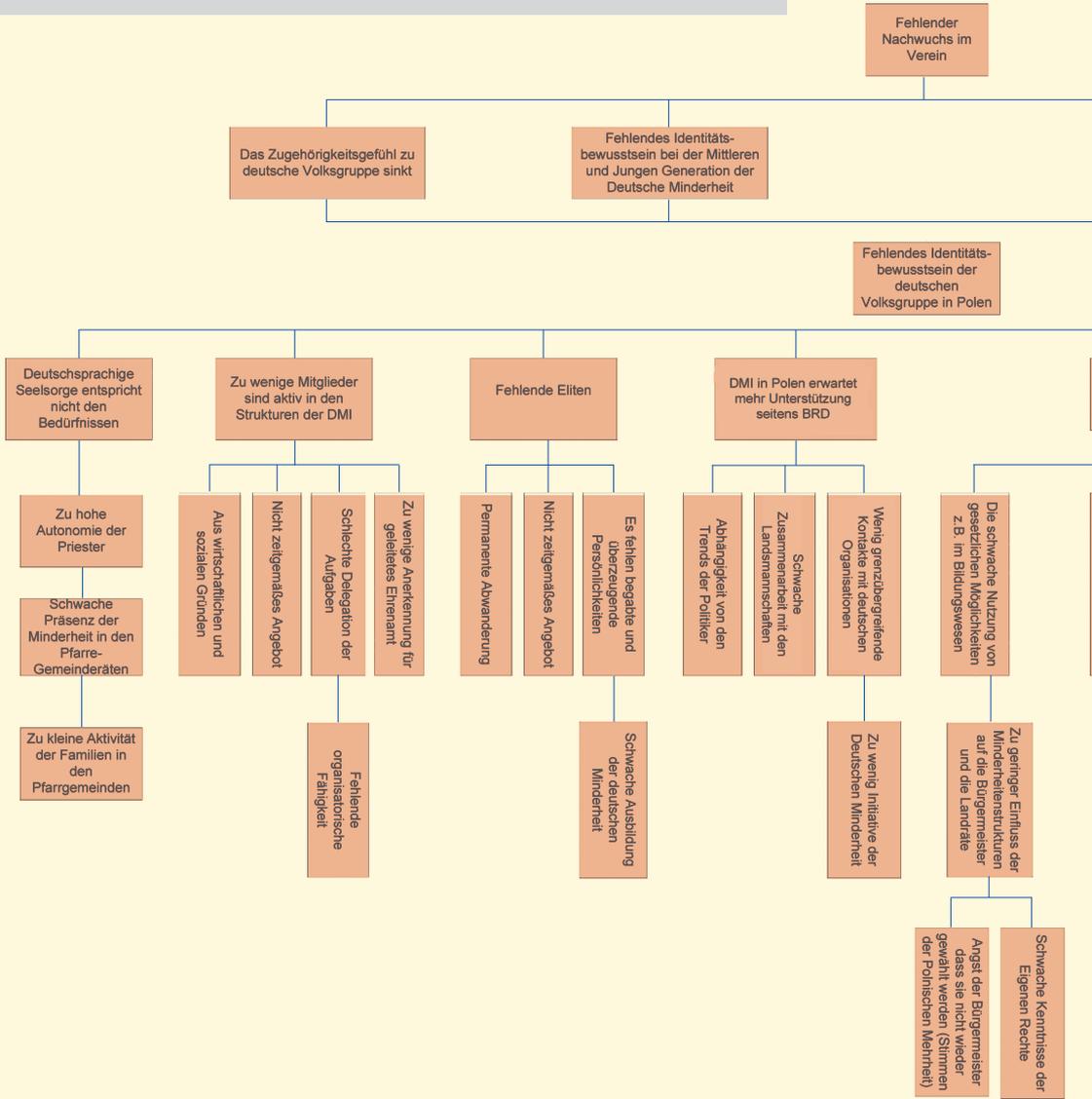
Die Problemanalyse ist in einem Problembaum dargestellt. Die Kausalbeziehungen zwischen den Aussagen im Baum entsprechen dem „Ursachen und Wirkung“-Prinzip.

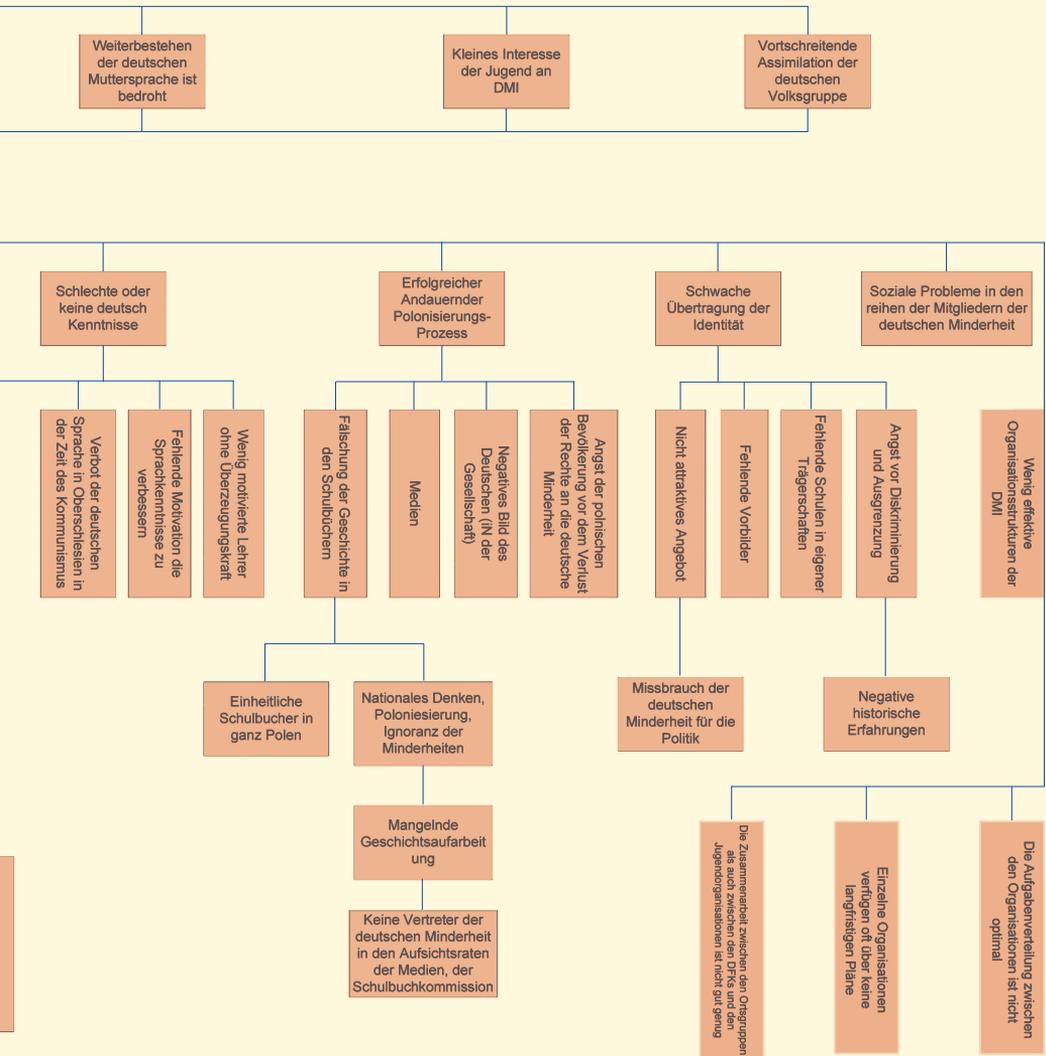
■ Anhang 2 – Zielanalyse

Die Zielanalyse ist in einem Zielbaum dargestellt. Die Kausalbeziehungen zwischen den Aussagen im Baum entsprechen dem „Ziel und Mittel zum Erreichen des Ziels“-Prinzip.

Anhang 1. Problemanalyse

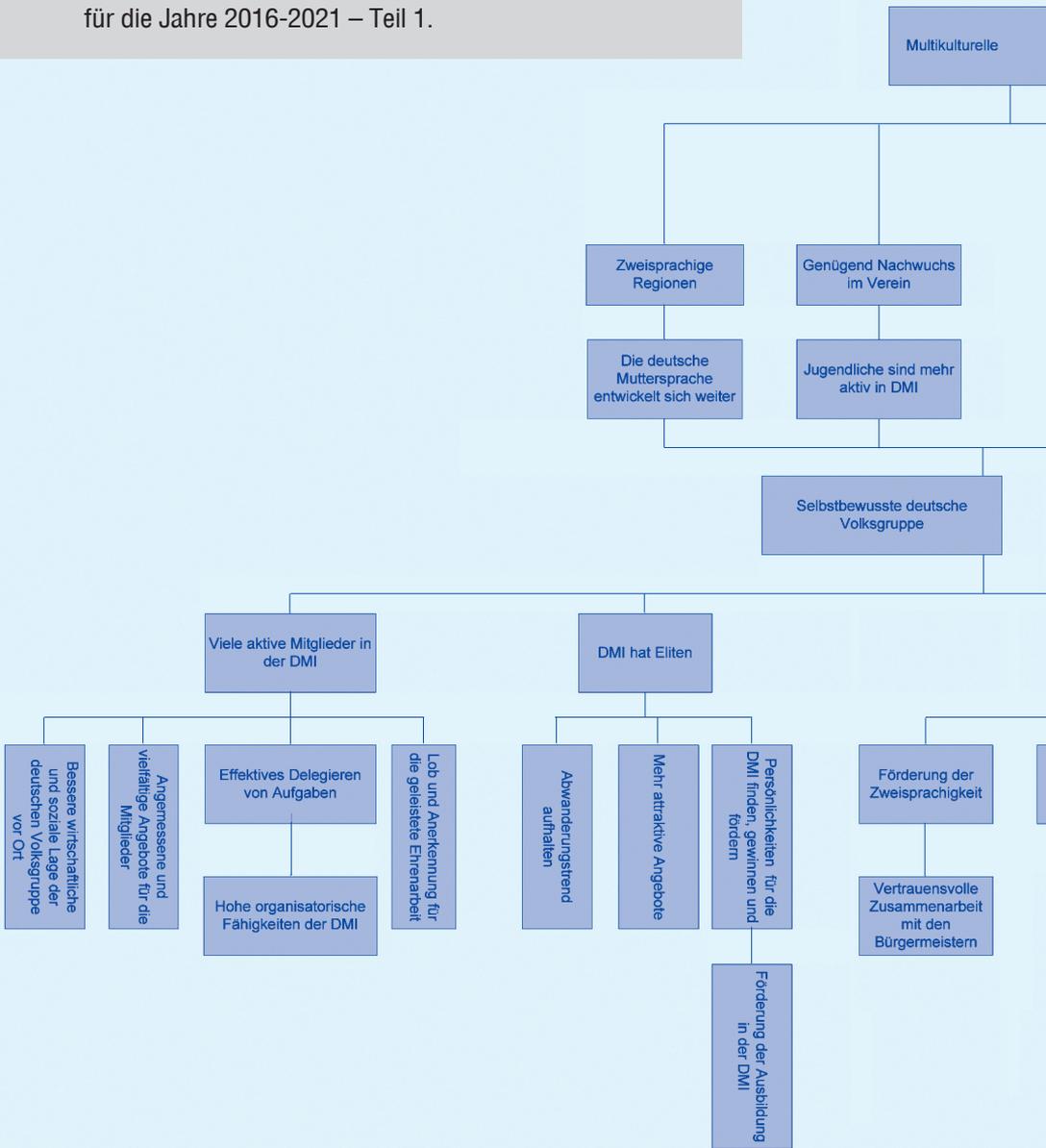
Entwicklungsstrategie der deutschen Minderheit in Polen für die Jahre 2016-2021.

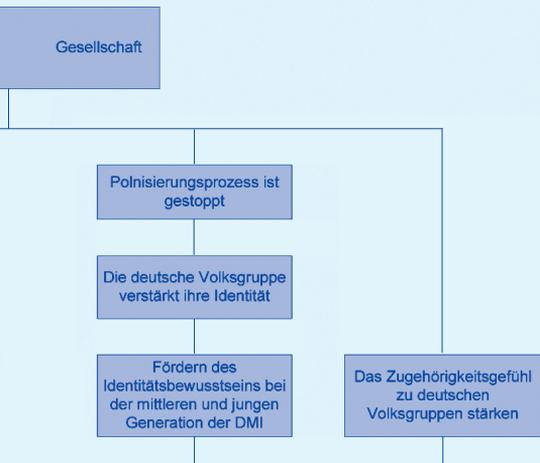




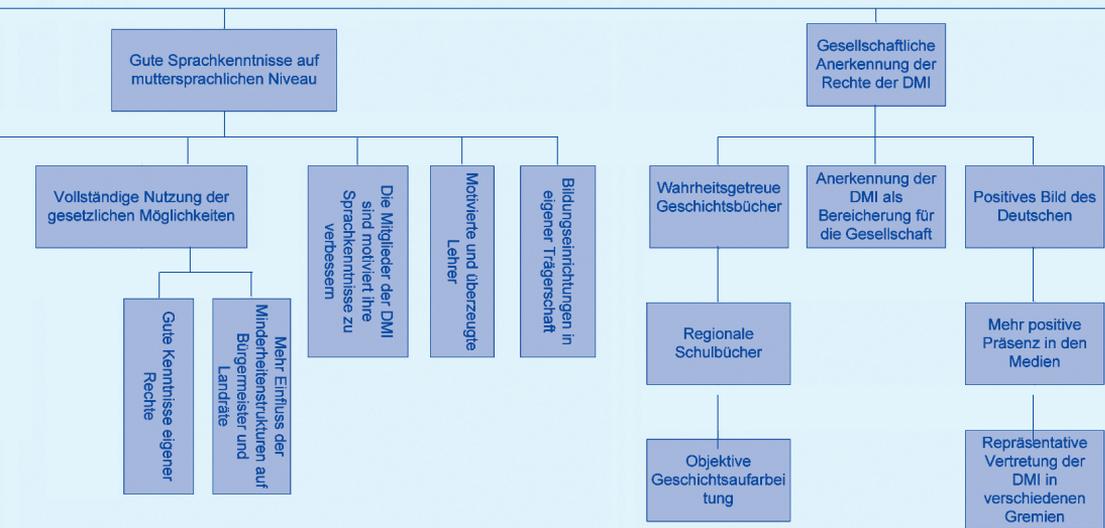
Anhang 2. Zielanalyse

Entwicklungsstrategie der deutschen Minderheit in Polen für die Jahre 2016-2021 – Teil 1.





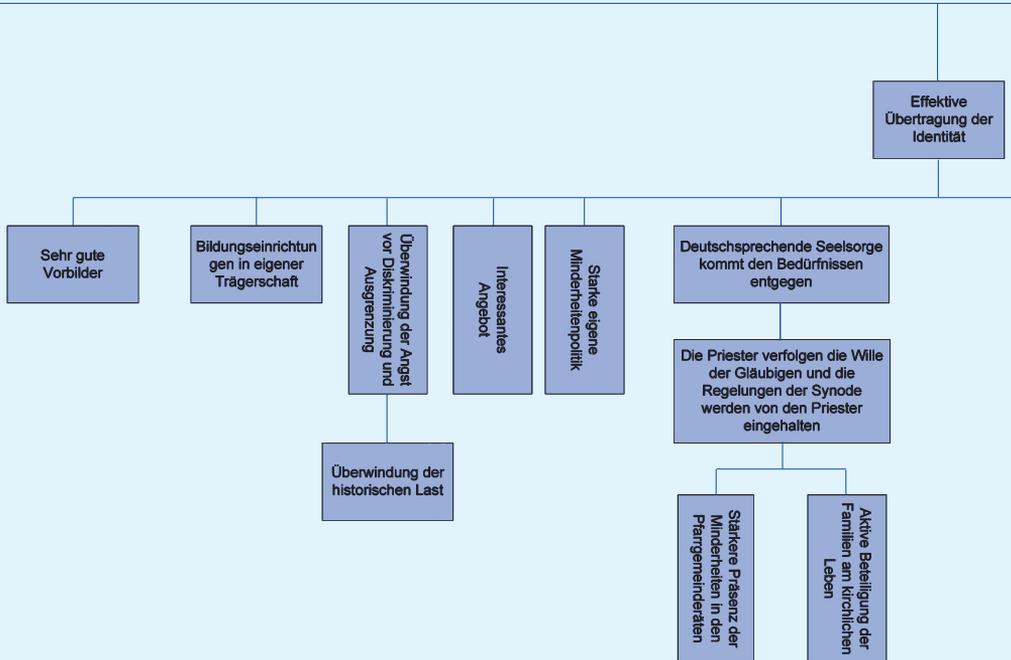
Weiter auf Seite 2 >



Anhang 2. Zielanalyse

Entwicklungsstrategie der deutschen Minderheit in Polen
für die Jahre 2016- 2021 – Teil 2.

< Seite 1



Höhere Akzeptanz und (moralische) Unterstützung der deutschen Volksgruppe seitens der BRD

Stabile Minderheitenpolitik der BRD

Berücksichtigung der DMI in der deutsch-polnischen Zusammenarbeit

Stärkere Zusammenarbeit mit der deutschen Botschaft und mit den Konsulaten

Mehr Initiative in der Zusammenarbeit mit den Vertretungen der BRD

Starke soziale Zusammengehörigkeit

Effektive Organisationsstrukturen

Viele aktive Jugendgruppen, die mit der DFK verbunden sind

Mehr Kooperation mit anderen Minderheiten in Europa

Stärkung kleiner Organisationen in mitederschwachen Regionen

Bessere Zusammenarbeit der Vorstände der einzelnen Gruppen und Regionen

Vernetzung der Organisationsstrukturen

■ Anhang 3 – Aktivitätsplan

Ziel 1. Viele aktive Mitglieder in der deutschen Minderheit

Nr	Aktivität	Zuständige Organisation	Zeitplan
1.	Bereits gut funktionierende Maßnahmen/ Projekte		
1.1	Miro Deutsche Fußballschulen	SKGD's, alle Organisation der DMI (regional)	
1.2	Konsolidierung der Begegnungsstätten	VdG/SKGD's	
1.3	Wirtschaftskammer mit ihren Schulungen		
1.4	Brücken der Dialogs, VdG Ehrenmedaillien	HDPZ/VdG/SKGD's	
1.5	Werkstätten nach Interessen	HDPZ/SKGD's/DBG/ Wirtschaftskammer	
1.6.	Workshops für Kinder und Jugendliche, Kinderfreizeiten	HDPZ/SKGD's	
2.	Effektive Delegation von Aufgaben		
2.1	Schulungen	HDPZ	ab 2017
2.2.	Planspiele	HDPZ	ab 2017
3.	Attraktives, angemessenes Projektangebot		
3.1	Miro Deutsche Fußballschulen	alle Organisationen	
3.2	Samstagskurse	w.o.	
3.3	Angebote für Kinder (Ferien-Angebote)	w.o.	
3.4	Deutschkurse für Erwachsene (neue Form)	w.o.	

3.5	Besserer Informationsfluss an die Mitglieder	w.o.	
4.	Auflistung und Schaffung von Vorteilen für Mitglieder		
4.1	Sonderversicherung für DMI-Mitglieder (Allianz)	alle Organisationen	
4.2	Sonderermäßigung für DFK-Mitglieder bei Schulungen	w.o.	
4.3	Bessere Werbung für die Vorteile der aktiven Mitgliedschaft	w.o.	
4.4	Schaffung neuer Vorteile	VdG	
5.	Lob und Anerkennung für die geleistete Ehrenarbeit		
5.1	Auszeichnungen	alle Organisationen	2016
6.	Verbesserungs-/Klärungsbedarf:		
	Rolle der SES und der Wirtschaftskammer heute		
	Hilfeleistung für aktive Mitglieder		
	Businesszentrum		
	Die Aufgaben werden teilweise delegiert		
	Schulungen für die Region		

Ziel 2. Deutsche Minderheit hat Eliten

Nr	Aktivität	Zuständige Organisation	Zeitplan
1.	Überblick schaffen über „vorhandene“ Elite-Personen	HDPZ	bis Ende 2017
2.	Vergabe von Auszeichnungen für lokale Persönlichkeiten (z.B. auf Kreisebene);	SKGD	ab 2017
3.	Stipendien/Förderung/Schulungen	HDPZ, SKGD's	ab 2018
	Für Nachwuchs		
	Für aktive/engagierte Mitglieder		
4.	Persönlichkeiten verstärkt bei Projekten engagieren	alle Organisationen	ab 2017
5.	Stammtische		
6.	Think-tank der DMI	VdG, HDPZ	ab 2018
7.	Deutsche Unternehmer ansprechen	Wirtschaftskammer Schlesien	ab 2017
8.	Attraktive Angebote auf hohem Niveau (in unterschiedlichen Bereichen)	HDPZ	ab 2017
9	Engere Zusammenarbeit mit Hochschulen		

Ziel 3. Gute Sprachkenntnisse auf muttersprachlichem Niveau

Nr	Aktivität	Zuständige Organisation	Zeitplan
1.	Einführung von Deutsch als Muttersprache in der Oberstufe	VdG, DBG	ab 2018
2.	Mehr „native speakers“ in polnischen Schulen	VdG	ab 2018
3.	Koordination von Weiterbildungsangeboten für Lehrer	VdG	ab 2016

4.	Mehr Schüleraustauschprogramme	DBG	ab 2017
5.	Engere Zusammenarbeit DMI-Germanistikstudien	SKGD's, DBG	ab 2017
6.	Engere Zusammenarbeit DMI-Priesterseminar	SKGD's	ab 2017
7.	Vorbild kommt von oben (Führungskräfte sprechen nach Möglichkeiten ausschließlich Deutsch)	Führungskräfte und Mitarbeiter deutscher Gesellschaften in Polen	kontinuierlich
8.	Zweisprachige Veranstaltungen und Versammlungen	Führungskräfte auf allen Ebenen	kontinuierlich
9.	Längerfristige Aufenthalte von DMI-SchülerInnen in deutschen Schulen	DBG	ab 2017
10.	Beratung [ber die Einführung der Zweisprachigkeit in den Familien	HDPZ	kontinuierlich
11.	Verstärkte Nutzung von Medien; Deutsch ist attraktiv	alle Organisationen	kontinuierlich
12.	Gründung von Interessenskreisen (z.B. fachliche Stammtische)	SKGD's, VdG	ab 2017
13.	„Klub der Liebhaber der deutschen Sprache“	alle Organisationen	ab 2016
14.	Literaturkreise	w.o.	w.o.
15.	Interessantes außerschulisches Sprachangebot	w.o.	w.o.
16.	Entwicklung von Schulbüchern, Schul-Hilfsmaterialien	DBG, HDPZ	ab 2016

Ziel 4. Gesellschaftliche Anerkennung der deutschen Minderheit

Nr	Aktivität	Zuständige Organisation	Zeitplan
1.	Anerkennung der Rechte der DMI		
1.1	Parlament	VdG	ab sofort
1.2	Unterstützung durch die Gemeinden	Jeweilige Vorstände auf der entsprechenden Ebene	ab 2017
1.3	Anbindung an die lokalen Dokumente (z.B. Strategien)	w.o.	w.o.
2.	Deutsche Minderheit als Bereicherung		
2.1	Schule	DBG, VdG	ab 2018
2.1.1	Deutsch als Minderheitensprache		
2.1.2	Regionale Geschichte (plus sog. Heimatstuben von Ortsgruppen gegründet und geleitet)		
2.1.3	Geld für das Erhalten von kleinen Schulen		
2.2	Medien	Medien u. Bezirke	ab sofort
2.2.1	Eigene Medien	ProFutura	
2.2.2	Zusammenarbeit mit anderen Medien	ProFutura/ SKGD's u.a.	
2.2.3	Vermittlung des positiven Bildes der dt. Minderheit	alle	
2.3	Publikationen (Filme, Bücher etc.)	HDPZ, DMI-Medien	ab 2017
2.3.1	Persönlichkeiten	HDPZ-Projekt	
2.3.2	Regionale Geschichte	HDPZ, alle	
2.3.3	Kulturerbe	alle	

2.4	Aktivitäten	Alle Organisationen	ab sofort
2.4.1	Offene, gemeinsame Veranstaltungen	alle	
2.4.2	Happenings	alle	
2.4.3	Gemeinsamkeiten präsentieren	alle	
2.5.	Institutionen (gründen und erhalten)	N.N.	
2.5.1	Bildungszentrum	VdG/SKGD's	
2.5.2	Heimattuben		
2.5.3	Eichendorff/Zentrum		
2.5.4	Forschungszentrum der Deutschen Minderheit		
2.5.5	HDPZ		

Ziel 5. Klares Identitätsbewusstsein der DMI

Nr	Aktivität	Zuständige Organisation	Zeitplan
1.	Die Identitätsträger sind sich ihrer Rolle bewusst		
1.1.	DFK-Vorstände		
1.1.1	Bessere Projektkontrolle bei der Zielsetzung/Inhalte der Projekte	Bezirke	ab sofort
1.1.2	(beratende) Hilfeleistung für DFK-Vorstände in den Ortsgruppen (z.B. durch Schulungen und Infotreffen)	Bezirke, Kreise, HDPZ	ab 2017
1.2.	Lehrer, Trainer, Priester, Künstler		
1.2.1	Geschichts- und Kulturfortbildung für Lehrer, Betreuer und Trainer	DBG, Programm Niwki, HDPZ	ab 2017
1.2.2	Fortbildung für Priester, Bildung für Alumni	Seelsorger der dt. Minderheit	ab sofort

1.3.	Gute Vorbilder		
1.3.1	Publikationen über berühmte Deutsche	DBG, HDPZ, Forschungszentrum, Eichendorff Zentrum	ab 2017
2.	Generationsübergreifende Aktivitäten	alle Organisationen	ab sofort
2.1	Angebot für Eltern, parallel zum Angebot für Kinder		
2.2	Elterntreffen bei Kinderprojekten		
3.	Positives Bild der Deutschen in der Öffentlichkeit		
3.1	Alltagsleben der Deutschen in Polen präsentieren	Medien	ab sofort
3.2	Informationsarbeit zur Geschichte der Deutschen in Polen	Forschungszentrum, HDPZ, Caritas Bibliothek	ab 2017
3.3	Informationsarbeit zur Gegenwart	Bezirke, DFK's, HDPZ	ab 2017
4.	Interessen- und Identitätsorientiertes Angebot		
4.1	Identitätsorientierte Information bei Aktivitäten	alle Organisationen	ab sofort
5.	Unterstützung (auch moralische) der deutschen Volksgruppe seitens BRD	VdG	ab sofort

Ziel 6. Effektive Organisationsstrukturen

Nr	Aktivität	Zuständige Organisation	Zeitplan
1.	Vernetzung der Organisationen		
1.1.	Koordinationsstreifen (Norden+Süden; Vertreter der Organisationen); zwei Mal im Jahr	VdG	2017
1.2	Effektive Nutzung des VdG-Kalenders	alle	ab sofort
1.3	Regelmäßiger Informationsaustausch (in Form von Treffen, via Internet, Wochenblatt etc.)		ab sofort
2.	Konkrete Aufgabenverteilung zwischen den Organisationen		
2.1	Erstellung eines Organigramms der DMI-Organisationen	VdG	1. Jahreshälfte 2017
2.2	Neue Kompetenzverteilung zwischen den Organisationen	VdG-Vorstand	w.o.
3.	Stärkung von kleinen Organisationen (besonders in der Diaspora); Institutionenstärkung		
3.1	Schulungen (auch für kleinere Gruppen)	HDPZ, DBG	ab 2017
3.2	Kulturanimateure regional anstellen	VdG	2017
4.	Organisationen der dt. Minderheiten setzen die Ziele der DMI um	Vorstand VdG	2018
4.1	Klare Kriterien für die Vergabe der Zuwendungen für die Organisationen, die mit der DMI verbunden sind	VdG	

4.2	Vereinbarungen zwischen VdG und Organisationen schließen (über die Kriterien)	VdG	
5.	Mehr direkte Informationen an die Mitglieder		
5.1	Newsletter	jeweilige Organisationen	
5.2	Internetportal (VdG-Portal besser nutzen)		
5.3	SMS-News (SKGD`s, DBG, VdG; an die Mitglieder, zumindest an DFK-Vorstände)		Mitte 2017
5.4	Wochenblatt	Medienbeauftragter	Mitte 2017
5.5	Andere Medien		
6.	Aufbau von deutschen Kulturinstitutionen (Bildung, Kultur, Museum)	SKGD Schlesien, Oppeln	2017 (Konzept) - 2020
6.1	Gründung eines Kulturzentrums der DMI		
6.2.	Gründung eines Bildungszentrums der DMI		
7.	Überregionale Koordination der Wahlen; Wahl-Arbeitsgruppe	SKGD Oppeln, Ratibor	2017
7.1	Gründung einer Arbeitsgruppe (1 Jahr vor den Wahlen)		
7.2	Erstellung eines gemeinsamen Wahlprogramms		
8.	Mehr Kooperation mit den Minderheiten in Europa		
8.1	Engere Zusammenarbeit mit der DJO im Bereich Jugendarbeit	VdG, BJDM	2016
8.2	JEV, AGDM, FUEV, Sommercamp, Europeada, Jugendfestival	alle Organisationen	